

FORMAT⁴

Das Magazin der Katholischen Pfarreiengemeinschaft Kaarst/Büttgen mit den Pfarreien
St. Aldegundis, St. Antonius, St. Martinus und Sieben-Schmerzen-Mariens

Nr. 1.2013
3. Jahrgang

Begegnung & Verwandlung



- Besondere Messen zu Ostern
- Novesia Ministrale
- Eucharistischer Kongress



Katholische
Pfarreiengemeinschaft
Kaarst/Büttgen

BEGEGNUNG & VERWANDLUNG

- 4 Bischof Dr. Heiner Koch
- 6 Sprachtherapie mit Behinderten
- 7 Brief an Maria Magdalena
- 8 Begegnungen – Franz Lurz
- 9 Wandlung im Gottesdienst
- 10 Persönliche Erfahrungen einer Ethnologin
- 11 Unser täglicher Weg heißt Auferstehung
- 13 Begegnung mit Joseph Ratzinger
- 18 Eine lebensverändernde Begegnung

GEMEINDEFORMAT

- 9 Das Taufbecken in St. Antonius
- 12 Segen sein für unsere Kinder
- 13 Das Taufbecken in St. Martinus
- 14 Ich glaube! – Firmung 2013
- 15 Taufstein in Sieben-Schmerzen-Mariens
- 16 90. Pfarrgeburtstag St. Antonius
- 17 Das Taufbecken in Alt-St. Martin
- 19 Das Taufbecken von St. Aldegundis
- 20 Der Wandel in den Kindertagesstätten
- 24 Abschied vom ev. Pfarrer Carsten Schraml
- 25 Hand in Hand mit Jesus – Kommunion
- 28 Die Liturgie der österlichen Tage
- 30 Kirchenstiftung Kaarst/Büttgen
- 32 Kommunionkinder 2013
- 34 Eucharistischer Kongress in Köln
- 36 12 Jahre Militärseelsorger – Erfahrungen
- 38 Novesia Ministrale – Messdiener in Form
- 39 Heimat – Kaplan Edward Balagon

RUBRIKEN

- 22 Kinderseite
- 26 Kleines theologisches Lexikon
- 40 KurzFormat Tipps, Termine & Notizen
- 42 Lebensformat -
Taufen, Trauungen und Beerdigungen
- 46 Impressum

INFORMAT

- 29 Besondere Messen in der Osterzeit 2013
- 44 Wer Wo Was Wann
- 47 Unsere Gottesdienste



Liebe Leserinnen und Leser,

Erght es Ihnen auch so? Man befürchtet, die Übersicht zu verlieren. Die Abstände zwischen einer Sensationsmeldung zur nächsten werden - gefühlt – immer kürzer. Wurde gerade noch flächendeckend und in aller Ausführlichkeit unter dem „unsäglichen“ Fehlverhalten eines älteren Politikers „hyperventiliert“, so steht nach einer kurzen Halb- Werts- Zeit der Rücktritt des Papstes im absoluten Brennpunkt des medialen Interesses – und das häufig in Blättern, denen der katholische Glaube eigentlich schnurzegal ist – danach ist es das Verbrechen eines glamourösen Sportlers, drei Tage später, - hm, was war da noch einmal?

Dieses Vorwort wurde am 20. Februar verfasst; wissen Sie noch, was danach „dran“ war?

In einer seiner letzten Ansprachen hat Papst Benedikt XVI. uns aufgefordert, auch in einer schnelllebigen Welt Platz für Gott zu schaffen. Die Frage nach Gott erscheine nie dringend, weil die Zeit schon ausgefüllt sei. „Es gibt keinen Platz für ihn. Auch in unserem Fühlen und Wollen ist kein Raum für ihn da. Wir wollen uns selbst“, sagte Benedikt. „Wir wollen das Handgreifliche, das fassbare Glück, den Erfolg unserer eigenen Pläne und Absichten. Wir sind mit uns selbst vollgestellt, so dass kein Raum für Gott bleibt. Deshalb gibt es auch keinen Raum für andere, die Kinder, Armen und Fremden“.

Wir würden uns sehr freuen, wenn dieses Heft Ihnen eine kleine Hilfe zur Rück-Besinnung sein könnte.

Ihr Redaktionsteam



L.Sieg

Freuen Sie sich auf Ostern! Bilder vom Osterbasar und der Osterkrone. Über 800 Eier werden von den Frauen der kfd liebevoll bemalt und zu dieser wunderschönen Krone zusammengesetzt. Der Brauch stammt aus dem Frankenland.



Begegnung und Verwandlung

Wenn ich bei Visitationen mit Menschen über ihre Glaubensgeschichte spreche, dann erinnern sie sich oftmals nicht an Inhalte, die ihnen in der Familie, im Religionsunterricht oder in der Katechese vermittelt worden sind. Sie erinnern sich an Christen, die ihnen den Weg zum Glauben eröffnet und vermittelt haben.

Im Leben wie im Glauben leben wir von Begegnungen.

Letztlich ist das Leben Begegnung, und wo keine Begegnung mehr, dort ist Tod. Unser Leben hat schon rein biologisch durch die Begegnung zweier Menschen seinen Anfang gefunden. Die Liebe zweier Eltern hat unser Menschsein dann gebildet. Gute, herzliche, tiefe Begegnungen haben uns geprägt. Fast sehen wir es einem Menschen schon im Gesicht an, ob er liebt und geliebt wird. Ja, die Erkenntnis des ersten Johannesbriefes ist wahr: „Wir sind vom Tod zum Leben hinübergegangen, indem wir lieben“ (1 Joh 3,14).

Natürlich gilt auch die umgekehrte negative Erfahrung: Begegnungen können auch eine enorme zerstörerische Kraft haben, sie können Lebensentfaltung verhindern.

Begegnungen mit Menschen können uns den Atem rauben und lassen uns ersticken.

Oft spürt man den Wert der Begegnungen erst, wenn sie uns wirklich fehlen: Wer einen geliebten Menschen zu Grabe trägt, der trägt ja nicht nur jemand anderen zu Grabe, sondern seine tiefe Beziehung zu ihm und damit auch ein Stück seiner selbst. Leben ist Begegnung, Tod ist vereinsamt sein.

Gerade in der Erfahrung, dass unser Leben wesentlich Begegnung ist, sind wir

Ebenbild Gottes: Gott ist Begegnung, Austausch, Kommunikation, Communion, Gott ist Dreifaltigkeit.

Schon in sich ist Gott grenzenlose Liebe, Austausch. Er ist so intensiv Begegnung, dass die drei göttlichen Personen in ihrer grenzenlosen Liebe eins sind: Geheimnis der Liebe.

Doch Gott ist nicht nur Liebe in sich: seine grenzenlose, ewige Liebe explodiert in seine Schöpfung, die er aus Liebe Wirklichkeit werden lässt. Jeder Mensch ist so Frucht der Liebe Gottes, wird von seiner Liebe im Leben getragen und im Tod am Leben erhalten, so unser Glaube, der sich schon in der Natur zeigt: Die Naturwissenschaft hat erkannt, dass es im Universum nichts gibt, was autonom, sich selbst genügend ist. Alles ist Beziehung, Bewegung, Begegnung: die These der Relativitätstheorie.

Der christliche Glaube ist wesentlich verwandelnde Begegnung: Begegnung, die mich verwandelt, die mich prägt, die mich zu einem Gott liebenden Menschen macht.

Zu glauben bedeutet nicht, in erster Linie ein System von Sätzen für richtig zu erachten, sondern eine Beziehung aufzubauen und lebendig zu halten, zu dem Gott, der eine ganz persönliche Beziehung zu meinem Leben hat.

Von ihm und durch ihn und mit ihm lebe ich, und ohne die Begegnung mit ihm wäre ich tot. Diese Begegnung bewußt anzunehmen und liebend zu beantworten, meint, als Christ zu glauben.

Jesus sagt: „Ich bin die Wahrheit“ (Joh 14,6). Er, eine Person, ist die Wahrheit, und nicht ein System. Damit ist die Welt

des Glaubens kein Debattieren über Ideen und Begriffe, sondern eine Welt der Begegnung, der Beziehung und der Gemeinschaft mit Gott.

Deshalb kann der Glaube auch letztlich nur weitergegeben werden durch Beziehungen. Verkündigung, Katechese, Glaubensunterricht sind in erster Linie Beziehungsvorgänge, die gerade heute, wo so viele Menschen keine Beziehung zu Gott und zur Kirche mehr eingehen, die Grundlage jeden Bemühens, den Glauben weiterzugeben, bilden. Wer sich auf diese Beziehung zu Gott, seiner Kirche und seinen Mitschwestern einlässt, dessen Leben wird verwandelt.

Glaube verwandelt. Christlicher Glaube ist in erster Linie nicht glauben an Gott, sondern leben mit Gott.

Ich schreibe diese Zeilen im Aufbruch zu meiner neuen Aufgabe als Bischof von Dresden-Meißen. Ich kann nicht sagen, wer und was mich dort erwartet, aber die ersten Begegnungen mit Menschen dort haben mich sehr zuversichtlich gestimmt.

Dort warten Menschen auf mich und mit ihnen und durch sie neue Begegnungen mit Gott. Diese Begegnungen werden mich wiederum verändern, wie es die vielen Begegnungen auf meinem bisherigen Weg getan haben, für die ich sehr dankbar bin und die mich bis heute tragen.

In diesem Sinne bin ich zutiefst auch dankbar für die vielen bereichernden Begegnungen, die mich in und aus meiner Kaarster Zeit heraus prägten und prägen. Sie nehme ich gerne mit in diese Begegnungen in Dresden-Meißen.

DR. HEINER KOCH
BISCHOF VON DRESDEN-MEISSEN



+ Heiner Koch

▪ Dr. Heiner Koch

Am 16. März – gerade wenn dieses Heft erscheint, wird seine Einführung als Bischof in der Dresdener Kathedrale gefeiert.

Wichtig in seinem Bischofswappen sind ihm der Rhein und dazu der Stern, der die drei Weisen zu Christus führte. Sein Spruch lautet: „Gaudete semper, Dominus prope - Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Der Herr ist nahe“ (Philippbrief 4,4).

Dr. Heiner Koch ist „ene Düsseldorfer Jong“, der auch in der Domstadt seine Herkunft nie verleugnet hat und bis jetzt aktiv am Schützenwesen seiner Heimatstadt (und auch in Kaarst!) teilnimmt.

Einige Lebensdaten:

Geboren am 13. Juni 1954
in Düsseldorf-Eller.

Abitur am Düsseldorfer Geschwister-Scholl-Gymnasium

Studium der Theologie, Philosophie und Erziehungswissenschaft an der Universität Bonn, Promotion zum Dr. theol. mit einer Arbeit über „Befreiung zum Sein als Grundperspektive christlicher Religionspädagogik“

Am 13. Juni 1980 (seinem 26. Geburtstag) Priesterweihe in Köln

Bis Ende 1983 Kaplan an St. Martinus in Kaarst

Stadtjugendseelsorger und
BDKJ-Präses im Stadtdekanat Neuss

Hochschulpfarrer an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und gleichzeitig Subsidar an St. Paulus in Düsseldorf.

Ab November 1992 Leitung der
Hauptabteilung Seelsorge im
Generalvikariat

Seit 1995 Bundespräses für den Bund
der Historischen Deutschen
Schützenbruderschaften

Im Oktober 2002 Ernennung zum
stellvertretenden Generalvikar

Vorbereitung und Durchführung
des Weltjugendtags in Köln
von 2002 bis 2005 Generalsekretär.

Am 17. März 2006 Ernennung zum
Weihbischof in Köln durch Papst
Benedikt XVI

Im Januar 2013 Ernennung zum Bischof
von Dresden-Meißen



Segen der Begegnung

Tagtäglich begegnen wir unzählig vielen Menschen. Die meisten dieser Begegnungen nehmen wir jedoch gar nicht richtig wahr oder können uns später kaum noch an sie erinnern.

Wirkliche Begegnungen finden eher selten statt. Und doch, es gibt sie. Diese Begegnungen, die einen tief im Innern berühren und die einen nicht mehr so schnell loslassen.

Manchmal sind es sogar genau die Begegnungen mit Menschen, die wir zunächst als recht schwierig und anstrengend empfunden haben, bei denen nicht alles sofort glatt lief.

Es sind Begegnungen, bei denen Menschen sich auf den anderen eingelassen und sich mit ihm auseinandergesetzt haben, gelegentlich sogar erst zusammenraufen mussten.

Manche Begegnungen waren nur kurz, andere hielten über einen längeren Zeitraum an.

Aber es sind genau diese Begegnungen, die uns das ganze Leben hinweg begleiten, die wir nicht mehr missen

möchten und die unser Leben so wertvoll machen.

Ich als Sprachtherapeutin begegne in meiner täglichen Praxis vielen verschiedenen Menschen. Neben den Patienten aller Altersgruppen gehören auch deren Angehörige und Begleitpersonen, sowie Ärzte, Erzieherinnen, Lehrer und Therapeuten anderer Fachdisziplinen zu meinen alltäglichen Begegnungen im Berufsleben.

Damit diese Begegnungen zu wirklichen Begegnungen werden können, müssen beide Seiten bereit sein, sich auf den jeweils anderen einzulassen, sich ihm zu öffnen und zu vertrauen. Dies fällt uns nicht immer leicht und so manches Mal müssen wir uns eingestehen, dass es wohl nicht geklappt hat.

Einer meiner Tätigkeitsschwerpunkte ist die Therapie bei Menschen mit unterschiedlichsten Behinderungen und Syndromen.

Lange Zeit waren es zumeist Vorschulkinder, seit Sommer letzten Jahres sind es nun überwiegend Schulkinder, Jugendliche und Erwachsene, bei denen eine Trisomie 21 (Down-Syndrom) oder Autismus vorliegt.

Das Besondere an der Arbeit mit diesen Menschen ist, dass sie es uns so einfach machen, ihnen wirklich zu begegnen. Es sind genau diese Begegnungen, die mich tief im Innern berühren, die mich nicht mehr loslassen und mich geprägt haben.

Diese Menschen spüren, wer und wie wir wirklich sind. Nichts ist aufgesetzt oder gespielt, alles ist echt: Wut, Freude, Trauer, Angst, Sympathie und Antipathie.

Blicke begegnen sich und man schaut nach innen, mitten ins Herz und in die Seele. Selbst bei den Menschen mit Autismus, von denen im Allgemeinen angenommen wird, sie hätten große Probleme, Beziehungen zu Mitmenschen aufzubauen, habe ich oft solche Augenblicke intensiver Begegnung erlebt.

Segen der Begegnung

Es gibt Begegnungen,
in denen alles in dir hell wird,
die deine Seele aufleuchten lassen,
als stünde ein Engel im Raum.
Ich wünsche dir
das Geschenk solcher heiligen Augenblicke,
in denen dir das Licht des Himmels
mitten ins Herz scheint.

CHRISTA SPILLING-NÖCKER

Brief an Maria Magdalena

zu Johannes 20,1-18

Es ist ein besonderes Geschenk, wenn wir die Chance haben, Menschen wirklich zu begegnen und anderen Menschen die Möglichkeit zu geben, uns wirklich zu begegnen. Solche Begegnungen tun uns gut, sie öffnen unsere Herzen, lassen uns innehalten, und wir spüren die Veränderung, die sie in uns auslösen.

Wie Christa Spilling-Nöcker in ihrem Gedicht „Segen der Begegnung“ geschrieben hat, sind solche Begegnungen heilige Augenblicke, in denen das Licht des Himmels mitten in unsere Herzen scheint.

SONJA FISCHER
DIPL.-SPRACHHEILPÄDAGOGIN



■ Sonja Fischer

geboren 1972 in Detmold

aufgewachsen in Holzbüttgen

1992 Abitur anschließend Studium der
Heilpädagogik an der Universität Köln

1998 Hochschulabschluss als Diplom-
Sprachheilpädagogin

Tätigkeit in einer sprachtherapeutischen
Praxis und einem heilpädagogischen
Kindergarten

seit 2002 selbstständig mit eigener
Praxis in Holzbüttgen

Zusatzausbildung zur Heilpraktikerin
(Abschluss 2012)

seit 2002 ehrenamtliche Tätigkeit in der
ambulanten Hospizbewegung Kaarst e.V.
(HBK)

Hallo Maria,

gerade hörte ich Deine Geschichte, die mit Dir und Jesus am Grab, ich verstehe ja Deine Trauer um ihn, das ganze Geschehen von Palmsonntag und Karfreitag bis zur Grablegung. Du sorgtest um Jesus, dass es ihm gut geht, während er auf Wanderschaft war.

Warst Du nicht geschockt, als Du am leeren Grab standest, und zwei Engel in weiss sahst, aber keinen Leichnam? Du wolltest Dich doch nur von Jesus verabschieden.

Und nun – er war nicht da.

Und einer der Engel schaute Dich so an, dass es Dir durch Mark und Bein ging. Da erkanntest Du, dass es Jesus war, konntest es aber noch nicht deuten. Du meintest, es sei der Gärtner gewesen. Doch Jesus sah Deine Traurigkeit und nannte Dich mit Namen: „Maria!“ Da wusstest Du entgültig: Er ist es.

Dann sagte er zu Dir: „Halte mich nicht fest!“

Und Du – hast ihn nicht fest gehalten, trotzdem es Dir im Moment gegen den Strich ging.

Durch die Begegnung mit Jesus wurdest Du verwandelt, bekamst für viele Dinge eine andere Sichtweise.

Und Du wurdest frei, konntest allen Menschen mit denen Du danach zusammen warst, von der frohen Botschaft erzählen.

Weißt Du, ich bewundere Dich, wie Du Jesus loslassen konntest, wo Du doch so eine enge Verbindung mit ihm hattest.

Denn mir fällt es schwer, Menschen, die ich gerne habe, die mit mir ein Stück des Lebensweges gegangen sind, die ich liebe, loszulassen, um frei zu werden für andere wichtige Dinge.

Denn immer wieder klammere ich mich, binde ich mich an Menschen, an Dinge, die mir wertvoll sind, die mir etwas bedeuten.

Liebe Maria, ich möchte ein Stück werden wie Du, offen, frei, loslassend. Vielleicht hilfst Du mir dabei.

Eine Freundin

CHRISTA PALMEN

Begegnung

Unter diesem Stichwort haben Sie, liebe Redaktion von Format4, mich eingeladen, einen Beitrag zu schreiben. Gern komme ich dieser Einladung nach, fügt sie sich doch gut ein in meine Erinnerung an meine Kaarster Zeit (1973 – 1989) und in die gerade erfolgte Feier meines goldenen Priesterjubiläums am 24. Februar, das wiederum eine so eindrucksvolle Erfahrung von Begegnung für mich persönlich war, aber eben auch

für alle, denen ich begegnen durfte und die im lebendigen Rückblick Zeugen nachhaltiger Begegnungen waren bzw. sind.

Dieses Wort von Martin Buber „Alles wirkliche Leben ist Begegnung“ war für mich wie eine so unerwartete Zusammenfassung persönlicher Lebenserfahrung. In seiner Schrift „Ich und Du“ führt M. Buber aus: „Das Du begegnet mir von Gnaden – durch Suchen wird es nicht gefunden. Aber dass ich zu ihm das Grundwort spreche, ist Tat meines Wesens, meine Wesenstat.“

Das Du begegnet mir. Aber ich trete in die unmittelbare Beziehung zu ihm. So ist die Beziehung Erwähltwerden und Erwählen, Passion und Aktion in einem.

Das Grundwort Ich-Du kann nur mit dem ganzen Wesen gesprochen werden. Die Einsammlung und Verschmelzung zum ganzen Wesen kann nie durch mich, kann nie ohne mich geschehen. Ich werde am Du; ich werdend spreche ich Du.

Alles wirkliche Leben ist Begegnung.

Meiner Zeit als Pastor in Kaarst ging voraus ein Sabbatjahr in Notre Dame de Vie, einem karmelitanisch geprägten Säkularinstitut. Dieses Jahr ließ mich im Rückblick meine Kindheit und Jugend, meine Studienjahre und ersten Kaplansjahre (1963 – 1972) reflektieren

und meditieren. Es war eine Spurensuche, die mich diese Weisheit Bubers in meinem Leben entdecken ließen und die mich auf neue Weise hinführten und einmünden ließen in die Spiritualität der Offenbarung, wie sie uns in der heiligen Schrift überliefert, und wie sie in einer einzigartigen Ausprägung in der Spiritualität des Karmel uns geschenkt ist.

Es geht um die wirkliche Begegnung des Menschen mit Gott im Gebet, in der Meditation, im kontemplativen Gebet. Sie setzt aber nicht minder voraus eine große, unbefangene Offenheit zur Begegnung mit den Menschen, gleich welchen Alters. Jedem „Gegenüber“ in Augenhöhe zu begegnen – und diese Augenhöhe ist also buchstäblich eine andere dem Kind gegenüber, dem Kranken und behinderten Menschen, dem bettlägerigen Kranken und dem normal gesunden Menschen gegenüber – wenn es den dann überhaupt gibt.

Ich werde am Du – sagt Buber – wenn es dazu kommen soll, muss ich also den entsprechenden Standort einnehmen – und das gilt jetzt dann gleichermaßen für die Begegnung mit dem Mit-Menschen wie für Gott. Wenn ich meine Zeit im Rückblick auf meine Kaarster Jahre zusammenfassen kann, dann mit diesem Wort und der wunderbaren Erfahrung „Alles wirkliche Leben ist Begegnung.“ Die Feier meines Goldenen Priesterjubiläums in St. Martinus am 24. Februar ds. Jahres war die beglückende Erfahrung und darin gesammelte Nachhaltigkeit jener Zeit.

So darf ich meine Gedanken in einem Wunsch für alle Leser, Mit-Christen und Mit-Menschen schließen: Entdecken Sie Leben und Zusammenleben in den Gemeinden in Begegnung miteinander – finden Sie neuen Impuls zu geistlichem Leben in der Begegnung mit Gott.

FRANZ LURZ, PASTOR IN ST. MARTINUS
KAARST 1973 – 1989



▪ Monsignore Franz Lurz

Franz Lurz feierte am Sonntag, 24. Februar sein goldenes Priesterjubiläum in St. Martinus Kaarst.

Er war von 1973 bis 1990 Pastor in Kaarst und Dechant von Neuss-Nord.

Viele Kaarster erinnern sich gerne an diese Zeit, als nach dem II. Vatikanischen Konzil ein frischer Wind durch die Kirche wehte. Pfarrer Lurz setzte eine große Anzahl von Impulsen, vor allem in der Kinder- und Jugendarbeit, in der Kirchenmusik und nicht zuletzt in den Pilgerfahrten nach Rom und Israel.

Er wirkt momentan als Subsidiar im Seelsorgebereich der Verbandsgemeinde Unkel als Priester im Ruhestand.

Wandlung

Jesus hat gerne und oft mit anderen gegessen. Er hat sich besonders mit Zöllnern und Sündern, mit Armen und Verlassenen an einen Tisch gesetzt. Warum? Es wäre doch viel leichter gewesen, was alle anderen taten und tun: Das Tisch-tuch zu zerschneiden und getrennt zu sitzen – die Armen in ihren Hütten, die Reichen im Schlemmerlokal, die Bürgerlichen beim Stammtisch, alle jeweils unter sich.

Nein: Jesus durchkreuzt solche Abgrenzungen. Er bildet eine neue Gemeinschaft. Er ist überzeugt: Das Reich Gottes ist angebrochen, die Weltherrschaft seiner zuvorkommenden Güte.

Jeder ist wichtig.

Die Ärmsten und die Isoliertesten sind deshalb für ihn die ersten Adressaten. Worum es ihm geht, das fasst er wie in einem Vermächtnis zusammen im Letzten Abendmahl: Er bricht in der Nacht des Verrates und im Angesicht des Todes das Brot, er teilt sich aus und mit. Alle sollen ein für allemal erkennen, wer

er ist und wer Gott ist. Es heißt ja ausdrücklich im Kelchwort: „Für euch und für alle“.

Das alles Entscheidende daran ist die Kraft seines Lebens für andere; dadurch stiftet er Versöhnung, schenkt er Vergebung, ermöglicht er Wandlung. Deshalb Eucharistie, deshalb das Fest der Danksagung.

Davon ist etwas zu spüren in jeder unserer Sonntagsmessen: Wohlhabende finden sich ein und weniger Betuchte. Kleine Kinder kommen an der Hand der Eltern, Alte suchen ihren angestammten Platz auf. Holzbüttger sitzen neben Kaarstern, Büttger neben Vorstern. Keiner wird ausgeschlossen.

Alle sind eingeladen zum Fest des Glaubens.

Die selige Mutter Teresa hat einmal gesagt: Keiner darf so aus der Kirche herausgehen wie er hineingegangen ist. Es ändert sich ja etwas. „Wandlung“ sagen wir.

Durch Gottes Heiligen Geist werden Brot und Wein zu Leib und Blut Christi.

Er ist ganz da in unserer Mitte. Er wird uns in den Mund gelegt oder in die Hand gegeben. Wenn wir ihn in Brot und Wein wirklich zu uns nehmen mit allem, was er ist und was ihn ausmacht, dann müsste sich das auswirken. Wir haben es jedenfalls in der Hand, ob wir uns durch ihn und in seinem Sinne wandeln lassen und durch uns die Welt gewandelt wird, ein Stück wenigstens. Vorurteile und Vorbehalte können abgebaut werden, ein neues Miteinander kann entstehen.

An einer alten Kirche steht zu lesen:

„Hier tritt man ein, um Gott zu lieben. Von hier geht man fort, um die Menschen zu lieben“.

DR. PETER SEUL,
LEITENDER PFARRER

unsere Kirchen

Das Taufbecken in St. Antonius

Der Taufstein links neben dem Altar stammt wie viele Objekte in der Kirche aus der Alten Kapelle. Er wurde aus der Konche in der Vorhalle in den Altarraum versetzt.

Sein Fuß steht in einer kreisförmigen Steinintarsie, die nach dem Entwurf von Matthias Heiermann besonders gestaltet wurde. Sie soll die Wasseroberfläche im Fluss Jordan symbolisieren, den Ort, an dem Jesus die Taufe des Johannes empfing. Die Fläche selbst glänzt im Licht wie Wasser und durch die weißen, dunklen und grünlichblauen fließenden Konturen schimmern die Fische empor, die hier nicht nur Christussymbol sind,

sondern das lebendige Wasser versinnbildlichen sollen.

Die mächtige, golden glänzende helmartige Haube des Taufbeckens stammt aus der Werkstatt des Kölner Goldschmiedes August Wüsten. Auf ihrem unteren Rand sind die Worte der Taufe eingraviert.

TEXT: JOSEF GAMMERSBACH
GESCHICHTE EINER KIRCHE 2008



Begegnung und Verwandlung - ein ganz persönlicher Erfahrungsbericht



Begegnung in Irian Jaya, Indonesien

Die meisten meiner Freunde haben ihre Wurzeln in den unterschiedlichsten Teilen der Welt. Ein Leben ohne diese Vielfalt kann und will ich mir nicht mehr vorstellen.

Bei manchen Treffen können ohne Probleme bis zu acht Sprachen gesprochen werden. Es bereichert mein Leben, nicht nur in kulinarischer und musikalischer Hinsicht.

Als Ethnologin habe ich mir diese Vielfalt auch für meinen Beruf ganz bewusst ausgesucht.

Dass ich diese Vielfalt gewohnt bin, habe ich meinen Eltern zu verdanken. Begegnungen mit Menschen verschiedener kultureller Hintergründe waren für mich von Anfang an selbstverständlich. Zunächst

im Umkreis der Freunde meiner Eltern, später dann auf Reisen. Als ich zehn Jahre alt war, nahmen mich meine Eltern zum ersten Mal mit zu meiner Tante nach Kanada. Es sollte der einfache Einstieg werden. Für mich war es ein unglaubliches Erlebnis. Dachte ich.

Aber es sollte in den kommenden Jahren noch eindrucksvoller werden. Bereits im Folgejahr nahmen sie mich mit nach Venezuela. Kein Strandurlaub. Wir besuchten Freunde, die für ihre Doktorarbeit auf Inseln in einem großen Stausee forschten.

Mit elf Jahren wanderte ich somit auf tropischen Inseln auf der Suche nach Weißgesichtssakis und Brüllaffen.

Abends aß ich über dem offenen Feuer gegrillten Fisch, schlief dann in Hängematten und musste morgens beim Aufstehen darauf achten nicht auf Vogelspinnen zu treten. Das mag jetzt übertrieben klingen, war aber tatsächlich so. Gegenüber diesem Urlaub war Kanada tatsächlich der sanfte Einstieg in das kindliche Reisen.

Sollte es noch aufregender werden? Ein paar Jahre später – ich war gerade mitten in der Pubertät - flogen wir nach Indonesien. Erst nach Bali und dann nach Irian Jaya, dem heutigen West Papua. Wir besuchten im Hochland das Volk der Dani. Hier merkte nun auch ich, dass ich mitten in der Pubertät war. Denn Männer waren hier nur mit einer länglichen Kallebasse über dem Penis bekleidet und trugen ansonsten Schmuck. Frauen trugen einen Rock und hatten den Oberkörper frei. Ich wusste am Anfang nicht, wo ich hinsehen sollte, habe mich aber schnell daran gewöhnt. Viel mehr hat mich damals beeindruckt, dass Frauen im Trauerfall Fingerkuppen abgehackt wurden. Es war ihr kultureller Brauch um ihre Trauer zu zeigen.

Mit 16 Jahren ließen meine Eltern mich dann mit einer Freundin zu Gastfamilien in Peru reisen. Diese Reise hat mich besonders geprägt, zumal ich später immer wieder in dieses Land reiste. Aufgrund dieser einen Entscheidung meiner Eltern, mich tatsächlich mit meiner Freundin nach Peru reisen zu lassen, habe ich immer wieder Fernweh in tropische Länder, habe Ethnologie studiert und bin im Rahmen der Feldforschung zu meiner Magisterarbeit über Schamanen von einer Indigenen adoptiert worden. Hier in Deutschland sind viele meiner Freunde Latinos, und Spanisch ist ganz normale Umgangssprache.



▪ Maraike Krull de Hawie

geboren am 05. Juni 1980

aufgewachsen in Kaarst

Abitur Georg-Büchner-Gymnasium Kaarst

Studium der Ethnologie an der Universität Bonn

Studium zur Interkulturellen Trainerin Coach an der Universität Jena

Arbeitet für das Land NRW

**Manchmal frage ich mich,
wie mein Leben wohl abge-
laufen wäre, wenn meine
Eltern der Reise damals
nicht zugestimmt hätten.**

Aber ich bin ihnen für das damalige „Ja“ sehr dankbar.

Mein Vater war als Lehrer am Albert-Einstein-Gymnasium in Kaarst gemeinsam mit meiner Mutter für einen Schüleraustausch mit Indien und später alleine für Begegnungen in Ghana verantwortlich. Viele seiner ehemaligen Schülerinnen und Schüler haben mir berichtet, dass er auch auf sie mit diesen Begegnungen großen Einfluss genommen hat – sei es hinsichtlich ihrer Reiselust oder ihrer späteren Berufswahl.

Meine Eltern sind inzwischen leider beide verstorben. Von mir kann ich ganz klar sagen, dass sie mein Leben auch aufgrund all dieser Erfahrungen sehr bereichern haben.

**In ihrem Sinne werde ich
weiter um die Welt reisen
und hoffentlich weitere
unbeschreibliche Erfahrun-
gen und Begegnungen
machen können.**

Vor kurzem bin ich nach Köln gezogen. Ich freue mich schon auf viele interkulturelle Begegnungen, und eine Stadt die ich neu erkunden kann. Denn Begegnungen, die einen positiv verändern können, macht man nicht nur im Urlaub. Noch nachhaltiger sind doch die vielfältigen Freundschaften die man hier vor Ort pflegt.

Deshalb gilt ein Dank nicht nur meinen Eltern, sondern all den lieben Freunden, die mein Leben so sehr bereichern!

MARAIKE KRULL DE HAWIE



Unser täglicher Weg heißt Auferstehung - Verwandlung

Auferstehung ist das große Geheimnis von Ostern.

Auferstehung – Verwandlung ist auch das große Geheimnis unseres persönlichen Lebensweges.

Immer wieder müssen wir aufstehen – uns wandeln,
um unseren Weg zu finden,
aus Versagen und Schuld in die Befreiung des Verzeihens,
aus Tränen der Wehmut, der Trauer, des Leids
in das Lachen der Erlösung,
aus Verzagtheit der Vergangenheit
in die Zuversicht der Zukunft,
aus Sprachlosigkeit und Erstarrung
in tröstende Worte und Zuneigung,
aus fehlgeleiteten Schritten
in eine neue, hoffnungsvollere Richtung,
aus lähmender Einsamkeit
in die beglückende Begegnung einer Freundschaft,
aus Leere und Gleichgültigkeit
in die Fülle einer tieferen Sinnfindung.

Jesus überwindet Tod und Grab, so sagt die Bibel.

Für mich bedeutet Ostern immer wieder Aufbruch, das heißt
aufstehen, sich auf den Weg machen, weggehen, loslassen,
aber auch sich wandeln, einkehren, heimkehren, finden, hoffen,
sowie die Jünger auf ihrem Weg nach Emmaus.

Mit der Osterbotschaft lassen wir uns ein auf den dynamischen Prozess eines lebendigen Glaubens, zu dem sich auch immer wieder das Suchen und das Zweifeln gesellen.

Ostern ist Aufbruch, Wandlung, Begegnung mit dem Auferstandenen –
Auferstehung ist der tägliche Weg auch unseres ganz konkreten Lebens.
So gesehen ist die Osterbotschaft für mich immer wieder aktuell und relevant,
und immer eine sinnvolle, hoffnungsvolle Option in meinem Leben.

ANNETTE JUNG

Bild: 15. Station: Ein Engel verkündet die Auferstehung ©Friedbert Simon



© Igor Yaruta - fotolia.com

Segen sein für unsere Kinder

liebevoll und mit Geduld zeigen, was ein sakraler Raum ist, was er bedeutet und wie man sich dort verhält (hier sind natürlich in erster Linie die Eltern gefordert). Geben wir ihnen Zeit zu lernen.

ausgesetzt, abgeschoben, wenn sie gerade nicht ins Konzept passen.

Was können wir tun

Was hat das alles mit uns zu tun? Wir können nicht die ganze Welt retten mag mancher berechtigterweise denken. Nein, das sicherlich leider nicht. Wir können aber in unserem kleinen Umfeld unseren Kindern zeigen, dass sie zu uns gehören und in unseren Kirchen gerne gesehen sind; setzen wir uns ein gegen Diskriminierung auch im Kleinen, seien wir Schutzengel für sie, helfen wir mit, das Bewusstsein zu stärken, dass unsere Kinder Geschenk Gottes sind und somit ein hohes Gut, für das wir dankbar sein sollten und das mit nichts aufzuwiegen ist.

Jesus sagte: „Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes“. Und er nahm die Kinder in seine Arme; dann legte er ihnen die Hände auf uns segnete sie. (Evangelium nach Markus, Vers 14-16)

Segen sein für unsere Kinder, das können wir alle, ein jeder von uns.

ANNETTE JUNG, PFARRGEMEINDERAT

Was wird Kindern alles angetan

Sind wir nicht immer wieder entsetzt über Berichte in den Medien, die zeigen, was Kindern in unserer Welt auch heute noch angetan wird? Manche haben buchstäblich die Hölle auf Erden, werden wie Ware verbraucht: militärisch als Kindersoldaten; sexuell als Prostituierte; wirtschaftlich als Arbeitsknechte; terroristisch als Sprengstoffbomben oder Schutzschilder. Man nimmt ihnen das Zuhause, ihre Eltern und Geschwister und gibt ihnen ein Gewehr. Man schleust sie nach Thailand, um Touristen zu befriedigen, man schickt sie in Steinbrüche und Fabriken, gürtet sie mit Dynamit. Kinder und sie werden immer jünger - sind lukrative Objekte für seelenlose und abartige Menschenhändler, werden verschleppt, brutal vergewaltigt, ermordet, dienen pornographischen Perversionen.

Unsere Erde ein trauriger Planet

Unicef, das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, hat Zahlen. Wenn diese nur annähernd stimmen, dann ist unsere Erde der traurigste Planet des Weltalls: 250 Millionen Menschen weltweit, noch keine 14 Jahre alt, werden nie eine Chance bekommen auf Bildung, auf Gesundheit, auf Liebe und Geborgenheit. Stattdessen schießen sie unter Drogen, schaffen an unter Drohungen, schufteten unter Druck in Asien und Afrika, in Lateinamerika in der paradiesischen Karibik. Aber auch in dem so genannten zivilisierten Europa werden Kinder deportiert, misshandelt, werden zu Erpressungsobjekten in Beziehungskrisen, werden abgetrieben,

Familienmessen, Kleinkindergottesdienste, allgemeine Gemeindemessen, besondere Gottesdienste für Jugendliche, für Frauen - in allen vier Kaarster Kirchen gibt es ein breites Spektrum wechselweise, damit jeder die Möglichkeit hat, den für sich passenden Gottesdienst zu besuchen. Selbstverständlich sind all diese Gottesdienste dabei auch offen für jeden, der zu diesem bestimmten Angebot kommen möchte, sei er nun alt oder jung, Frau oder Mann, Jugendlicher oder aber die Familie mit ihren Kindern. Dieses war und ist eine wichtige Intension des Pastoralteams und des Pfarrgemeinderates bei der Gestaltung der Gottesdienstordnung für den Seelsorgebereich. Für jeden ist Platz in unseren Kirchen, und das gilt ganz besonders auch für unsere Familien mit ihren Kindern.

Ein Klima des Vertrauens

Wir möchten in unseren Kirchen ein Klima schaffen, in dem jeder sich wohl fühlt, die Älteren genauso wie die Familien mit ihren Kindern, die Männer ebenso wie die Frauen, die Jugendlichen und die Kinder, ein Klima, in dem unsere Kleinen gedeihen können. Freuen wir uns über unsere Kinder und Enkelkinder, auch wenn sie gelegentlich laut und anstrengend sind; lassen wir uns durch sie nicht stören wenn sie vielleicht einmal durch die Kirche laufen, lassen wir uns vielmehr anstecken von ihrer Lebensfreude, ihrer natürlichen Liebesfähigkeit und Zärtlichkeit; unterstützen wir sie, wo immer es möglich ist und geben wir ihnen das Gefühl, dass sie in unseren Kirchen und Gemeinden willkommen sind. Statt uns über sie aufzuregen, sollten wir ihnen behutsam,

Begegnung mit Joseph Ratzinger – Papst Benedikt XVI.

Mein Einstieg in das Studium der Theologie wurde wesentlich geprägt durch den damaligen 34jährigen Professor Joseph Ratzinger. Ich erinnere mich noch sehr gut an seine Vorlesungen an der Universität in Bonn, an seine sonntäglichen Predigten über das Vaterunser in meinem ersten Semester und an seine abendlichen Vorträge über den Verlauf des 2. Vatikanischen Konzils. Sie waren für uns ein großes geistliches Geschenk.

So bin ich natürlich auch ein wenig stolz und dankbar, dass einer meiner Professoren im Jahre 2005 zum Nachfolger des Apostels Petrus gewählt wurde.

Wenn ich seine Bücher zur Hand nehme, erlebe ich nicht nur den Lehrenden, sondern vor allen Dingen immer wieder den Betenden, dessen Lebensmitte von Jesus Christus bestimmt ist.

Ich durfte Papst Benedikt XVI. in den vergangenen Jahren einige Male begegnen. So noch im vergangenen 26. September in Castel Gandolfo.

Ich hatte an dem fünftägigen Internationalen Symposium im Augustinianum zu Rom teilgenommen. Unter dem Thema „*Kampf oder Dialog?*“ haben wir uns intensiv mit dem Buch des Kirchenvaters Augustinus „*De civitate dei*“ (Gottesstaat) auseinandergesetzt. Der hl. Augustinus ist, das darf man wohl sagen, der Lieblingstheologe von Papst Benedikt.

Und so lag es nahe, dass Papst Benedikt alle Teilnehmer des Symposiums an einem Nachmittag nach Castel Gandolfo einlud, um sie persönlich zu empfangen und wo wir gemeinsam mit Papst Benedikt im Innenhof der päpstlichen Sommerresidenz die zeitgenössische Kirchenoper *Augustinus – ein klingendes Mosaik* (Libretto: Winfried Böhm, Musik: Wilfried Hiller) erleben durften, die von der Würzburger Dommusik aufgeführt wurde.

Hochkonzentriert mit wachen Augen verfolgte Benedikt XVI. die eindrucksvolle Aufführung, für die man keine bessere Kulisse hätte auswählen können.

In seiner anschließenden Ansprache ging er ganz spontan auf dieses großartige

Werk ein. Er sagte u.a.: „Es wurde eindrucksvoll ein Porträt des heiligen Augustinus in Tönen gemalt. Es ist ein Mosaik. Einzelne Steine leuchten. Je nach Lichteinfall und Betrachtungswinkel, aber erst im Gesamten erschließt sich das Bild. Es steht für die Größe und Vielschichtigkeit des Menschen und Theologen Augustinus. Die Aktualität des großen lateinischen Kirchenvaters ist ungebrochen. Auch dies hat uns die Augustinusoper einmal mehr unter Beweis gestellt.“

Und er beschloss seine Ansprache mit einem Wort aus den *Confessiones* (Bekenntnisse) des Augustinus: „Groß bist Du, Herr, und hoch zu preisen. Groß ist Deine Macht und deine Weisheit unermesslich. Wer Gott sucht, wird ihn finden, und wer ihn findet, wird ihn loben.“

Diese Begegnung mit Papst Benedikt bleibt mir unvergessen, es ist eine Begegnung gewesen mit Langzeitwirkung.

Danke Heiliger Vater!

MSGR. WINFRIED AUER

unsere Kirchen



Das Taufbecken in St. Martinus

Das schlichte Taufbecken aus Steingut stammt aus der Zeit der Kirchweihe im Jahre 1957 und fand zunächst seinen Platz in der Turmkapelle. Die metallene Abdeckung des Taufbeckens zeigt als Abschluss die Darstellung eines Zedernzapfens. Ein Kranz aus acht tropfenartigen Formen umschließt den Zapfen. Der Zapfen ist im christlichen Glauben zum Symbol der Unsterblichkeit geworden. Die Zahl Acht ist ein Symbol der ewigen Ruhe, der ewigen Seligkeit und des ewigen Lebens, das wir durch die Taufe gewinnen. Später stand das Taufbecken viele Jahre im Mittelschiff vor den Altarstufen. Heute ist es vorne im Seitenschiff zu finden.

WEITERE INFORMATIONEN ZUR KIRCHE: „DIE KIRCHEN VON ST. MARTINUS IN KAARST“ VON EVA MARIE EHRIG U. MICHAELA RUNG-KRAUS, (KAARST 2007)

BERNHARD WOLFF

Ich glaube! – Firmung 2013

Ich glaube! – Glaube ich? – Was glaube ich? – Woran glaube ich?

Diese Fragen sind gar nicht so einfach zu beantworten. Wie würde Ihre Antwort aussehen? Wie können wir den Jugendlichen helfen, eine Antwort zu finden?

Diese Frage stellen wir uns im Katecheten-Team jedes Jahr aufs Neue. Und immer wieder ist es spannend, dabei auch neue Wege zu gehen.

Schön ist dabei festzustellen, wie gut unsere vier Gemeinden und wir Katecheten in diesem Bereich schon zusammengewachsen sind.

Und genauso schön ist die Tatsache, dass die meisten Katecheten sich jedes Jahr erneut dieser Aufgabe stellen, manche schon viele Jahre.

In diesem Jahr haben 135 Firmbewerber das Sakrament der Firmung durch unseren Weihbischof Dr. Dominikus Schwaderlapp empfangen. Die Vorbereitung wurde wie im Jahr davor von unserer Gemeindereferentin Anja Winter begleitet und startete bereits im Juni 2012. 18 Katecheten trafen sich in der Folgezeit regelmäßig in elf Gruppen mit ihren Jugendlichen. Durch den frühen Start konnten wir auch zum ersten Mal am 22.09.2012 am Firmday in Neuss



Die Firmung am 6. Februar in St. Antonius, Vorst

teilnehmen, der für den gesamten Kreis Neuss veranstaltet wird. Fast vollzählig haben die Kaarster Firmbewerber sich in verschiedenen Workshops nach ihren Interessen eingebracht. Zum Abschluss feierte unser Weihbischof eine schöne Messe in St. Marien und hier konnten die Jugendlichen schon einmal ein wenig „ihren Bischof“ kennenlernen. Wir erlebten ihn als offen, ungezwungen und sympathisch.

Einmal im Monat ist Jugendmesse

In der Folgezeit bereiteten die Jugendlichen einmal im Monat die Sonntagabendmesse um 18.00 Uhr in St. Martinus als

Jugendmesse vor. Abwechselnd haben einzelne Gruppen mit viel Eifer versucht, ihre Gedanken, Wünsche und auch Sorgen oder Probleme in die Messe einzubringen. Für mich war es beeindruckend, welche Tiefe und Weite in den Gedanken der Firmanden zu spüren war. Unsere Jugend ist weitaus besser als ihr Ruf. Wenn man sich auf sie einlässt und sie ernst nimmt, dann öffnen sie sich sehr vertrauensvoll und es entwickeln sich Gespräche, die wertvoll sind und verbinden. Für mich ist Firmvorbereitung kein Unterricht, obwohl natürlich Wissen vermittelt werden soll. Ich versuche, mich mit den Jugendlichen auf den Weg zu machen, sie ein Stück zu begleiten, mit ihnen zu schauen, was uns begegnet und was geschieht. Dabei sind ihre Gedanken wichtig, manchmal wichtiger als das vorbereitete Konzept. Denn es geht um sie, um ihre Fragen, seien sie auch manchmal unbequem und herausfordernd. Aber genau das ist wichtig.

Wir wollen keine Ja-Sager, kein gelangweiltes Abnicken, sondern den Dialog. Sie sollen verstehen, begreifen, auch mal ein Fragezeichen stehen lassen können, wenn etwas nicht mit dem Verstand zu erklären ist.



Die Firmung am 3. Februar in St. Martinus, Kaarst

Der Taufstein in der Kirche Sieben-Schmerzen-Mariens

Denn glauben heißt nicht wissen! Sie sollen sich trauen zu glauben, sich auf diesen Gott einzulassen und dann am Ende aus eigenem Wunsch ihr „JA“ zu Gott sagen. Oder eben auch ihr „Nein“, wenn jemand nicht oder noch nicht bereit dazu ist. Es ist wichtig, ehrlich zu sich selbst zu sein.

Leider hat es in diesem Jahr keine Firmfahrt gegeben, was nicht nur die Jugendlichen schade fanden. Stattdessen haben einige Gruppen einen Aktionstag in einem der Pfarrzentren verlebt und so den Gruppenzusammenhalt noch weiter gefördert.

Dann kam auch schon der Endsput

mit Beichte, Probe und letzter Gruppenstunde. Unglücklicherweise fiel Anja Winter in dieser Phase durch eine Verletzung aus. Deshalb gilt hier unser Dank besonders Herrn Pfarrer Ottersbach, der spontan den seelsorgerischen Part übernommen hat. Er fand während der Beichtbegleitung und auch bei den Proben schnell einen guten Zugang zu den Jugendlichen und Katecheten.

So konnten wir zwei wunderschöne Messen zur Firmung erleben und spätestens in dem Moment, wenn die Jugendlichen vor dem Bischof stehen, weiß man, dass dies alle Mühen Wert war und hat Ansporn und Ermutigung für das nächste Mal.

Denn nach der Firmung ist vor der Firmung.

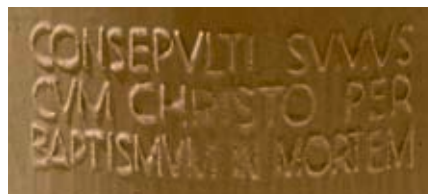
Neben unserem Dank an das Pastoralteam möchten wir uns bei Can Domino und dem Chor der Messdienerleiterrunde aus Holzbüttgen für die musikalische Begleitung der Firm- und Jugendmessen bedanken und bei allen, die uns im Gebet begleitet haben.

BEATE MEHREN, FIRMKATECHETIN

Er stammt noch aus der alten Steinkirche die 1948 auf dem Gelände des Friedhofs erbaut wurde. Das große Bevölkerungswachstums in den 60er und 70er Jahren und die schlechte Bausubstanz der alten Kirche machten 1972 den Bau der jetzigen Kirche Sieben-Schmerzen-Mariens erforderlich. Unter anderem wurde der Taufbrunnen aus der alten Kirche in das neue Gotteshaus überführt und in die südöstliche Innenecke integriert. Er ist gebildet aus drei zylindrischen, beige glasierten Tontrommeln, die auf der Vorderseite die Taufe Jesu im Jordan zeigt. Auf Rückseite befinden sich zwei gekürzte Inschriften aus dem 6. Brief des Apostel Paulus an die Römer, Vers 4.

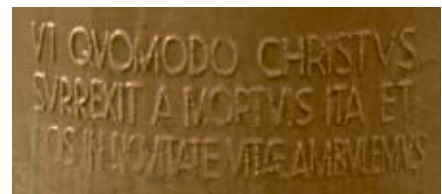
Der Taufstein wird durch besonders schöne Bodenintarsien von Ernst Jansen-Winkeln, der auch die Fenster gestaltet hat, hervorgehoben. Der Taufdeckel, versehen mit einem Kreuz, ist aus Kupfer.

ANNETTE JUNG



**CONSEPVITI SUMVS
CVM CHRISTO PER
BAPTISMVM IN MORTEM**

*Wir wurden mitbegraben
mit Christus durch
die Taufe auf (seinen) Tod*



**UT QUOMODO CHRISTVS
SURREXIT A MORTVIS ITA ET
NOS IN NOVITATE VITAE AMBULEMVS**

*damit wie Christus
auferstand von den Toten so auch
wir in neuem Leben wandeln*

Papstbegegnungen



Ich komme gerade von der letzten Papstaudienz. Es war beeindruckend. Dieser Papst geht so demütig aus dem Amt, wie er hineingegangen ist. Danke für diesen Papst!

JÜRGEN ARNOLDS, PFARRVIKAR
DER PFARREIENGEMEINSCHAFT
NEUSS-MITTE

90. Pfarrgeburtstag St. Antonius Vorst



Aus dem Landkreise.

Vorst-Büttgen, 21. Mai. Am Pfingstmontag wurde anlässlich der Erhebung des Rektorates Vorst (Defanat Neuh) zur selbständigen Pfarre in der reichlich geschmückten Kapelle in Vorst vom Pfarrer der Mutterkirche, Herrn Pfarrer Högbe aus Büttgen, im Beisein des Herrn Dekananten und der Pfarrer sämtlicher Nachbarorte ein feierliches Bevitement gehalten. Die Pfarr-Einrichtung selbst vollzog im Auftrag Sr. Eminenz des Herrn Kardinals Karl Joseph Schulte Herr Dekant Dr. Heß, der die erzbischöfliche Urkunde verlas, die neuen Pfarrgrenzen bekanntgab und unter herzlichsten Segenswünschen an Pfarrer und Pfarre die Gläubigen auf die Bedeutung der neuen Pfarr-Errichtung hinwies. Ein herrliches Ziel für die neue Pfarre mühte es sein, sich auch ein neues, würdiges Gotteshaus zu schaffen. Nach der Predigt segnete der Herr Dekant die zur Pfarr-erhebung gestifteten Andenten, ein prachtvolles Pfarrkreuz und eine Pfarrfahne. Die ganze Bevölkerung sowie die Korporationen und Vereine beteiligten sich sehr zahlreich an der religiösen Feier. Am Nachmittag fand ein herrlich vorbereitetes aber leider stark verregnetes Volksfest „in den Fichten“ statt.

übertragen werden soll, die Rechte eines Pfarrers erhalte und seine Pflichten erfülle; wir wollen im Vertrauen auf Gott außerdem, dass das christliche Volk häufig und zahlreich die Pfarrkirche aufsucht, den Gottesdiensten fromm beiwohnt die Sakramente gläubig empfängt, das Wort Gottes im Verlangen nach ewigem Heil höre und Jungen und Mädchen sorgfältig zur Schule und Glaubensunterweisung schicke.,,

„AUS DER VORSTER GESCHICHTE“
FESTSCHRIFT DER PFARRE ZUM
60 JÄHRIGEN JUBILÄUM 1983
DAMALIGE ÜBERSETZUNG VON
DR. FW. SERVAES

Die Erhebung des damaligen Rektorates St. Antonius zur Pfarrei erfolgte mit Urkunde des Kölner Erzbischofs Carl-Josef Kardinal Schulte vom 23. April 1923. Die Urkunde ist im Original, wie damals noch üblich war, in lateinischer Sprache verfasst.

Auszüge aus dieser Urkunde:

„In Büttgen-Vorst wurde wegen der dort täglich steigenden Schar der Gläubigen und wegen der bekannten Entfernung von der Pfarrkirche in Büttgen ein selbstständiges Rektorat zu Ehren des heiligen Abtes Antonius errichtet. Es wurde dort eigens ein Priester bestimmt der

im Bezirk der (Pfarr-)kirche in jenem benachbarten Rektorat das geistliche Amt des Christenvolkes verwaltet.

Jetzt aber ist für alles was im kanonischen Recht §1427 zur Konstituierung einer Pfarre – die diesen Namen verdient – steht, gesorgt. Daher haben wir entschieden, zur Ehre des allmächtigen Gottes und zur Mehrung des christlichen Glaubens jenes Rektorat des heiligen Abtes Antonius in Büttgen-Vorst zur Würde einer Pfarre zu erheben.

Wir wollen aber, dass der Priester, dem das Hirtenamt in dieser neuen Pfarre

Wir möchten den 90. Geburtstag der Pfarre St. Antonius Vorst am Sonntag, den 28. April 2013 mit einem besonderen Gottesdienst feiern und anschließend bei einem gemütlichen Fröhschoppen auf gemeinsam erlebte Jahre zurückblicken.

Herzliche Einladung an alle Gemeindemitglieder und natürlich auch an die Pfarreiengemeinschaft Kaarst/Büttgen.

Papstbegegnungen

Der Höhepunkt unserer Reise war die Audienz mit Papst Benedikt auf dem Petersplatz

Wir waren alle sehr früh unterwegs und das war gut so, es war schon sehr voll an den Absperungen.

Als dann endlich geöffnet wurde strömten alle zu den Sitzplätzen. Wir hatten mit unserer Gruppe das Glück gute Plätze zu bekommen von denen wir alles gut miterleben konnten.

Papst Benedict XVI fuhr mit dem offenen Mobil durch die Gänge, vorbei an der Schweizer Garde und wir konnten

ihn sehr nah erleben. Er fuhr nur 1½ Meter an uns vorbei und segnete uns. Es war ein so ergreifender Moment, dass die Tränen liefen.

Nach der Fahrt im Papamobil setzte sich der Papst auf seinen Stuhl unter dem Baldachin und über Lautsprecher wurden die vielen tausend Gläubigen in ihren Muttersprachen begrüßt. Auch unsere Pilgergruppe aus Vorst wurde in deutscher Sprache begrüßt was von uns gemeinsam bejubelt wurde.

Es war eine sehr schöne Reise von der mein Mann und ich noch lange zehren werden.

Wir erinnern uns gerade jetzt, nach seinem Rücktritt, besonders an unseren Audienzbesuch bei Papst Benedikt XVI.

FRAU MARGOT KERRES, KAARST
MIT 80 JAHREN ÄLTESTE TEILNEHMERIN
DER ROMFAHRT VON ST. ANTONIUS
IM HERBST 2012

Das Taufbecken in der alten Pfarrkirche St. Martinus in Kaarst

Das Taufbecken in Alt-St. Martin sieht auf dem ersten Blick so aus, als wäre es aus schwarzem Marmor gefertigt. In Wirklichkeit ist es aus glänzendem Aachener Basalt, dessen schwarze Farbe von weißen Adern durchzogen ist. Es steht im rechten vorderen Seitenschiff vor einer Fensternische und ist nicht besonders groß: es hat lediglich einen Durchmesser von 58 cm und eine Höhe von 98 cm.

Gefertigt wurde es in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in einem Stil, der mit seinem übersichtlichen und klar gegliederten Aufbau den Übergang vom Spätbarock zum aufkommenden Klassizismus verrät.

Um das kugelförmige Wasserbecken liegt eine Einfassung aus zungenförmigen Streifen, die durch ein gewelltes Band verbunden sind. Die darunter liegende Stütze trägt in der quadratischen Grundplatte die Jahreszahl 1763. Der Fuß besteht aus Abschnitten, die

entweder nach innen gekehlt sind oder bauchig nach außen treten.

Gekrönt wird das Taufbecken von einem Deckel aus Metall, der die oberen Wülste des Steines in sich verjüngenden Formen wiederholt und mit einem Knauf abschließt.

In St. Aldegundis in Büttgen steht ein ähnliches Taufbecken aus dem gleichen Material und der gleichen Zeit (1765). Es unterscheidet sich im Profil des Fußes und ist etwas größer.

Der Vorgänger dieses Taufbeckens stammt aus romanischer Zeit. Es war ein rundes Becken aus blau-schwarzem Marmor (Blaustein) mit runder Mittelstütze und vier flankierenden kleinen Säulen. Die Außenseite war verziert mit vier Tierköpfen und Tierreliefs.

NACH: MARKUS ALBIEZ, DAS ALTE DORF IN KAARST, KAARST 1995



Wir suchen Sie!

Wir sind...

Eine lebendige Kirchengemeinde, die sich auf vielfältige Weise den Menschen zuwenden möchte. Von daher ist es uns wichtig, einen Treffpunkt für Senioren in unserer Pfarrgemeinde Sieben-Schmerzen-Mariens in Holzbüttgen anzubieten.

Hiermit wollen wir allen älteren Menschen die Möglichkeit bieten, sich in gemütlicher und ansprechender Atmosphäre zu treffen und gemeinsam die Freizeit zu verbringen.

Wir suchen...

Wir suchen freundliche, kommunikative und selbstbewusste Männer oder Frauen, die gerne im Team arbeiten und eine verantwortungsvolle, freiwillige Aufgabe suchen.

In regelmäßigen Abständen sollen Seniorennachmittage angeboten werden. Hierbei geht es sowohl um die Organisation und Durchführung, sowie um die Förderung der Kontakte untereinander und die inhaltliche Gestaltung der Treffen.

Wir bieten...

- Begleitung und Unterstützung durch das hauptamtliche pastorale Team und dem Ortsausschuss der Gemeinde Sieben-Schmerzen-Mariens

- entsprechende Räumlichkeiten, inkl. voll ausgestatteter Küche
- Teilnahmemöglichkeit an Fortbildungsangeboten
- Unfall- und Haftpflichtversicherung
- Unterstützung bei organisatorischen Aufgaben
- Austausch mit Ansprechpartnern
- Die Möglichkeit sich verantwortlich in die caritative Arbeit des Seelsorgebereiches mit einzubringen, die christliche Gemeinschaft zu stärken und an der Umsetzung von „Lebendiger Gemeinde“ aktiv mitzuwirken.

Rückfragen beantwortet Ihnen gerne unser Caritasbeauftragter:

Diakon Martin Becker
Rathausstraße 12
41564 Kaarst
☎ 966900 (Pfarrbüro)
martin.becker@erzbistum-koeln.de

Eine Begegnung, die mein Leben veränderte

Endlich wieder für ein paar Tage nach Hause kommen, weit weg von der Kaserne mit ihrer allzu nüchternen Umgebung. Der Zug hatte mich aus dem Münsterland nach Neuss gebracht. Nur noch auf den Bus warten und dann 20 Minuten später bei meiner Familie ankommen, Freunde besuchen und die meist viel zu kurze Zeit genießen.

Der Bus war wie immer voll. So war ich froh, einen guten Stehplatz zu erwischen. Neben mir erkannte ich einen Besucher unserer Pfarrbücherei, in der ich bis zur Einberufung zur Bundeswehr regelmäßig geholfen hatte. Es war ein angestellter Jurist, mit dem ich in der Bücherei manch gutes Gespräch geführt hatte. Nach der freundlichen Begrüßung fragte mich der Anwalt, der damals um die 60 Jahre gewesen sein muss, was ich denn nach dem baldigen Ende des Wehrdienstes studieren wolle. Ich erklärte ihm, dass ich mich an der TH in Aachen in den Fächern Mathematik und Physik für das höhere Lehramt einschreiben wollte, dass ich in diesen Fächern besonders gut abgeschnitten hätte und das sicher nicht einfache Studium auch als eine Herausforderung ansehen würde.

Der Mann hörte sich das alles an, sah mich an und sagte zu mir: „Herr Derichs, ich durfte sie jetzt schon eine Weile

kennen lernen. Nach meiner persönlichen Einschätzung halte ich sie in besonderer Weise für den Arztberuf geeignet. Ich würde mich freuen, wenn sie irgendwann mein Hausarzt werden.“ Ich fand das umwerfend, was mir da gesagt wurde.

Da war jemand, der mich vielleicht besser kannte als ich mich selbst.

Ich dachte: Medizin – kommt überhaupt nicht in Frage! Das habe ich nie erwogen, ein langes teures Studium. Da liege ich meinen Eltern viel zu lange auf der Tasche! Und hatten nicht Klassenkameraden, die vor dem Wehrdienst sofort studieren konnten, Horrorgeschichten aus der Psychiatrie und den Anatomiesälen erzählt?

Ich hielt dem Juristen all meine Argumente, die mir einfielen, entgegen. Er zerpfückte sie freundlich zugewandt alle und ließ mich an der nächsten Haltestelle mit meiner aufgewühlten Seele alleine.

Es wurde eine unruhige Nacht. Ich wälzte mich von einer Seite zur anderen. Immer wieder standen mir die Worte und Argumente des Anwalts vor Augen. Wollte er

mir schmeicheln, aus einer Laune heraus? Kannte er mich wirklich?

Hier musste – wie so oft auch in meinem späteren Leben – das Bauchgefühl entscheiden. Ich vertraute meinem Bücherkunden. So fand ich bis zum anderen Morgen Klarheit. Ich bewarb mich kurz vor Anmeldeschluss bei der ZVS, denn schon damals war Medizin ein Numerus-Clausus-Fach. Auch bewarb ich mich um einen Praktikumsplatz in der Psychiatrie für die Wochen unmittelbar nach meinem Ausscheiden bei der Bundeswehr. Dort wurde mir am ersten Tag die Gewissheit zuteil: Hier bei den Kranken ist dein Platz. Die Entscheidung war richtig. Jetzt freute ich mich auf das Studium, das für mich eine gute Zeit wurde. Immer wieder habe ich mich an die besagte Busfahrt erinnert, an eine Begegnung, die mein Leben verändert hat.

Nach vielen Jahren traf ich den Anwalt wieder, er konnte sich noch gut an das Gespräch erinnern. Er hat mir nicht verübelt, dass ich nicht sein Hausarzt geworden bin, sondern in der Klinik geblieben bin.

RICHARD DERICHS

Papstbegegnungen

Messdiener-Romwallfahrt 2011

Nur einen Augenblick – im wahrsten Sinne des Wortes – unsere Blicke trafen sich.

Es gibt Momente, die man nicht vergisst und das war so ein Moment. In der großen Gruppe der Messdiener des Erzbistums Köln hatten wir das Glück in der Nähe eines Hauptweges einen Platz zu bekommen. Keiner wusste vorher, wie nah Papst Benedikt uns kommen sollte. Nach langem Warten in der warmen Herbstsonne war es dann endlich so weit. Wir konnten es kaum fassen, als das Papamobil sich ausgerechnet in unsere Richtung hin bewegte. Nur wenige Meter trennten uns vom Heiligen Vater; die Aufregung und der Jubel war groß. Es war so, als würde er uns anschauen, als würde er wirklich uns meinen. Diesen gütigen, wohlwollenden Blick werde ich, aber sicherlich auch die Jugendlichen, nie vergessen.

MARTIN BECKER, DIAKON



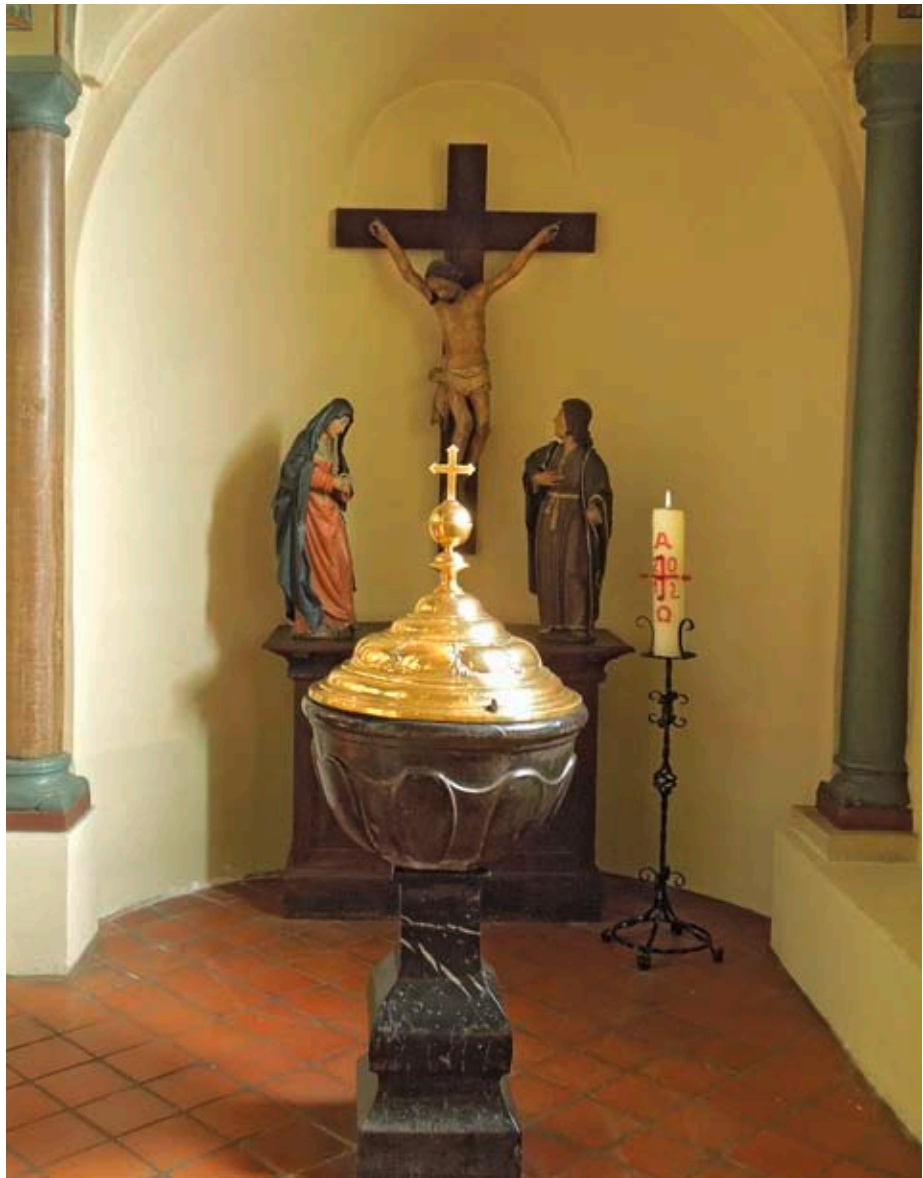
Das Taufbecken von St. Aldegundis

Wenn man die neue St.-Aldegundis-Kirche betritt, wird man vergeblich ein Taufbecken suchen, obwohl auch hier gelegentlich Taufen in die Feier einer Heiligen Messe integriert werden.

Das Taufbecken findet man schließlich in der romanischen Kirche gleich nebenan. Es wurde vor den Nebenaltaar des südlichen Seitenschiffs gestellt, wodurch dieser Teil der alten Kirche den Charakter einer Taufkapelle bekommt.

Das runde Becken aus Aachener Basalt mit einfachen Verzierungen ist wohl im Jahr 1765 geschaffen worden, wird also bald 250 Jahre alt. Der Taufdeckel aus Metall mit seiner helmartig geschwungenen Form und einem Girlandenmuster wird von Weltkugel und Kreuz gekrönt. Nicht immer hat das Taufbecken hier gestanden. Die älteren Büttgener können sich noch erinnern, dass es im westlichen Teil des nördlichen Seitenschiffs gestanden hat, also in dem Teil der Kirche, den man heute, von der neuen Sakristei kommend, betritt.

RICHARD DERICHS



Begegnung und Verwandlung: Angesichts des Todes eines nahestehenden Menschen

An der Schwelle zum Tod lernt man das Leben kennen.
Grenzwertig. Den Wert der Grenze schätzen.
Bereit los zu gehen. Den einen Schritt. Frei.
Bin ich so frei ein Christ zu sein? Von ganzem Herzen?
Das bedeutet über den Tod hinaus zu sehen.
Einsehen über den Tod.
Gott gibt uns Weitsicht. Eine Sicht über Horizonte.
Ich glaube fest, dass wir von Gott getragen Grenzen überschreiten können. Jede.
Radikal. Über den Tod hinaus, in die Fülle hinein.

MARTIN WINKES

Den Wandel gestalten...



...so nannte das Erzbistum Köln im Jahr 2006 eine Abhandlung, die u.a. die Sparmaßnahmen in unseren Kindertageseinrichtungen betrafen.

Da das Thema für diese Ausgabe den Titel Begegnung und Verwandlung trägt, gestatten Sie mir einen kleinen Ausflug in die Vergangenheit. Vielen Menschen im heutigen Kirchengemeindeverband Kaarst/Büttgen ist sicher gar nicht klar, welche Veränderungen und Verwandlungen es in den letzten Jahren gerade für die Mitarbeiterinnen/Leiterinnen der Kitas gab.

- Die Horte in Büttgen und in Kaarst wurden geschlossen, die meisten Mitarbeiterinnen arbeiten nun in den Kindertagesstätten.
- Eine Gruppe in St. Antonius wurde geschlossen, ein Sozialplan regelte die Entlassungen.
- Der Roncalli Kindergarten wurde geschlossen, Kinder und Mitarbeiterinnen zogen in die Räume des Otto-Krott-Kindergarten, der heutige Benedictus-Kindergarten.

- Die Mitarbeiterinnen der drei Kindergärten in Kaarst wurden in zwei Teams neu gemischt.

- Die Kitas in Büttgen, Vorst und Holzbüttgen wurden 2008 zum katholischen Familienzentrum ernannt.

- Die beiden Kitas in Kaarst ebenfalls.

- Das KIBIZ (Kinderbildungsgesetz) tritt in Kraft

- Der Martinus-Kindergarten und die Kita St. Aldegundis wurden zu Familienzentren NRW zertifiziert.



- Alle Mitarbeiterinnen erhalten neue Arbeitsverträge und sind Angestellte der Pfarreiengemeinschaft Kaarst/Büttgen.
- Alle Kitas der Pfarreiengemeinschaft wurden erheblich umgebaut und den Anforderungen der Betreuung für Kinder unter drei Jahren angepasst.

Alleine diese Aufzählung macht deutlich, welchen Verwandlungen wir in den Kitas begegnen.

Manchmal sind diese Verwandlungen kräftezehrend, anstrengend, aufreibend. Manchmal stoßen auch wir an unsere Grenzen.

Oft sind sie aber herausfordernd, innovativ, zukunftsweisend, tatsächlich sinnvoll und der Zeit entsprechend und häufig begegnet man dabei Menschen, die miteinander laut denken können. Immer sind wir aber nah an den Menschen, ob im Team, bei den Eltern, in den Gremien und Gruppierungen der Pfarrgemeinde oder mit dem einzelnen Kind.

Dort begegnen wir uns mit Respekt, Vertrauen, Wertschätzung und Achtung. Das hat uns in der Vergangenheit gestärkt und lässt uns auch alle Herausforderungen und Verwandlungen, die noch vor uns liegen, vertrauensvoll miteinander bewältigen.

Wichtig ist nur, dass wir auf uns achten, egal an welchem Lebenspunkt wir diesen Aufgaben begegnen.



Mir persönlich hilft eine Karte im Bad (mein Morgengebet).

**Herr,
gib mir die Gelassenheit, Dinge
hinzunehmen, die ich nicht ändern
kann. Gib mir den Mut, Dinge zu
ändern, die ich ändern kann. Und
gib mir die Weisheit, das eine vom
anderen zu unterscheiden.**

So wird Begegnung und Verwandlung ein Thema sein, das die Welt hoffentlich noch lange begleitet.

KLAUDIA HOFMANN

Links oben: In der Kita gebastelte Fastenblume mit Szenen aus der Bibel: (von oben)
Der gute Hirte; Der barmherzige Samariter; Der blinde Bartimäus; Die Hochzeit zu Kana; Der Einzug in Jerusalem (Palmsonntag); Der wunderbare Fischfang

• Unsere Angebote:

1x monatlich in Kaarst montags und in Büttgen mittwochs kostenlose **Erziehungs- und Familienberatung** in Kooperation mit der Beratungsstelle „balance“.

Diplompsychologinnen beraten Sie, wenn:

- Sie Erziehungsfragen haben
- Ihr Kind Probleme in der Familie, Schule, mit Freunden hat
- Aggressivität des Kindes ein besonderes Merkmal ist
- Ihr Kind sich schlecht konzentrieren kann
- Sie sich fallbezogen beraten lassen wollen und vieles mehr

Elternkompetenztraining wie:

- Starke Eltern - Starke Kinder, Step, Gordon
- Eltern/Babygruppen, Eltern/Kind-Gruppen
- LosLös-Gruppen
- Vater/Kind-Angebote
- Babysitterkurse und Babysitterkartei

Bildungsangebote wie:

- Strafen, Grenzen, Konsequenzen
- Geschwister, Gefährten oder Rivalen?
- Wie schütze ich mein Kind vor Missbrauch
- und viele weitere Wunschthemen der Eltern (Angebot aus jährlicher Elternbefragung)

Die Angebote finden Sie im Internetauftritt der Einrichtungen, den Schaukästen und im persönlichen Kontakt mit den Leitungen.

Stefanie van Wezel ☎ 604087

Katholisches Familienzentrum
St. Martinus Familienzentrum NRW
Kaarst, Im Hunenengraben 17

Jutta Bücheler ☎ 69492

Katholisches Familienzentrum
Benedictus Kaarst, Karlsforster Str. 38

Christa Sieverdingbeck ☎ 514398

Katholisches Familienzentrum
St. Aldegundis Familienzentrum NRW
Büttgen, Aldegundisstr. 2

Birgit Hermes ☎ 69870

Katholisches Familienzentrum
Holzbüttgen, Bruchweg 18

Klaudia Hofmann ☎ 61325

Katholisches Familienzentrum
St. Antonius Vorst, Antoniusplatz 7

Jesus geht mit uns Schritt für Schritt

In der Bibel können wir lesen, dass Jesus die Menschen wirklich begleitet und mit Ihnen geht. So ist der auferstandene Jesus an Ostern mit zwei Jüngern ein Stück Weg nach Emmaus gegangen. Dabei hat er Gemeinschaft mit den Beiden gesucht. Er hat sie nach ihren Sorgen und Ängsten gefragt und hat ihnen Geschehnisse der letzten Tage anhand des Alten Testaments erklärt. Er hat mit ihnen das Brot gebrochen und dadurch gestärkt konnten sie zurück nach Jerusalem, um allen die frohe Botschaft der Auferstehung zu verkünden.

Wir Christen glauben, dass Jesus mit uns geht, wohin dieser Weg auch führt.

Er geht mit dir, wenn du Freude oder Glück erlebst, aber auch, wenn du traurig bist oder Angst hast. Er begleitet dich, egal ob du durch den hellen Tag oder die dunkle Nacht gehst.



Jesus erscheint den Jüngern

So hat Jesus die beiden Jünger gefunden, sie aufgesucht in ihrer Not und Orientierungslosigkeit. Er hat sie ihrem Kummer, ihren Zweifeln und ihren Ängsten gefragt. Und die Beiden reden sich alles von der Seele und gehen so einen ersten Schritt aus der Angst heraus.

Mache auch du dich auf den Weg. Dann schenkt dir Jesus Begegnung, die dich verwandelt.

DAGMAR ANDRAE



Wenn die Knospen springen

Schon im Winter bilden sich bei vielen Bäumen am Ende der Zweige Knospen.

Allerdings ist von Januar bis März kaum etwas zu sehen. Die Zweige sind kahl. Doch ab April tut sich jede Menge. Wenn es warm genug ist, kann man es sehen. Jetzt sind die Knospen bereits ziemlich groß. Sie glänzen und sind klebrig. Manche sind bereits aufgesprungen. Die äußeren Blätter platzen auf und machen

den zusammen gefalteten jungen Trieben Platz. Zuerst kriechen die kleinen Blätter aus den dicken Knospen. Sie sind noch ganz zusammen gefaltet und zerknautscht wie ein neugeborenes Kind.

Schneide von verschiedenen Bäumen mit Knospen einen kleinen Zweig ab und stelle sie in ein Gefäß mit Wasser. Wenn die Zweige im Zimmer dann hell und warm stehen, kann man täglich eine

Veränderung beobachten. Du kannst sehen, wie Leben in die Knospen kommt. Das Wasser füllt die gefalteten Blätter und die unscheinbaren Knospen brechen auf. Langsam schälen sich Blätter und Blüten dann aus ihrer engen Behausung. Probiere es einmal aus. Du wirst staunen!

CHRISTIAN BADEL, www.kikifax.com
(BILD UND TEXT)

Osterrätsel

M	O	H	O	P	R	O	Z	E	S	S	I	O	N	R	O	W	O	Ä	S	R	M	O	X	Ö
N	F	Z	A	J	Ü	S	W	L	Z	Z	L	V	E	Ü	A	S	G	I	R	F	Z	S	D	V
Y	D	I	Z	M	U	A	E	Q	E	H	ß	O	Ä	I	O	Ö	T	Ö	B	E	Ä	T	ß	W
D	J	ß	S	A	C	G	F	N	A	C	ß	K	R	T	I	S	L	E	Ö	M	O	E	L	T
B	V	G	M	C	N	C	F	M	H	Z	G	A	O	M	X	E	T	H	R	G	N	R	M	M
J	V	M	C	E	H	Z	D	C	P	B	M	F	R	N	B	A	W	E	A	K	R	N	L	Y
O	E	Ä	ß	K	ß	N	S	K	A	R	F	R	E	I	T	A	G	T	R	L	R	A	D	B
H	E	A	R	Y	E	I	D	F	G	T	G	N	B	X	K	Ä	N	H	A	K	E	O	S	L
A	L	Q	T	B	E	K	R	E	U	Z	O	ß	P	S	C	N	G	O	G	J	E	S	N	D
N	Ö	ß	A	L	ß	W	W	J	Z	I	T	T	L	S	O	R	E	L	P	T	Ö	R	I	E
N	G	V	F	Q	M	Z	D	V	S	H	U	ß	A	S	Ü	R	Q	W	O	Ä	C	K	Z	X
E	W	C	D	W	U	G	R	S	E	J	N	D	M	U	H	A	W	R	K	C	A	I	W	E
S	B	Z	W	E	T	Ö	A	X	T	I	U	L	E	J	F	Ö	O	B	X	A	K	R	G	N
H	B	K	R	V	L	P	G	E	E	J	A	Q	K	J	D	E	Ö	W	I	S	B	E	G	O
S	J	K	C	M	F	Ö	X	R	Ü	P	M	Z	E	E	A	C	ß	D	L	A	M	M	N	D

Gesucht werden 21 Wörter mit diesen Umschreibungen, sie können waagrecht, senkrecht oder diagonal versteckt sein.

- ☐ Auferstehungsfest
- ☐ Verräter
- ☐ Bericht vom Leiden Jesu
- ☐ dadurch wird man Christ
- ☐ Buch der Bücher
- ☐ Gottesbote
- ☐ Mutter von Jesus
- ☐ Täufer i.d. Bibel
- ☐ Symbol der Christen
- ☐ Symbol der ersten Christen
- ☐ Tag des Einzugs in Jerusalem
- ☐ christl. Symboltier für Ostern
- ☐ Ort, an dem die Jünger Jesus nach seinem Tod wiederbegegnen
- ☐ Tag der Kreuzigung
- ☐ Stationen der Kreuzigung
- ☐ österl. Brunnenschmuck
- ☐ feierlicher Umzug
- ☐ Am Osterfeuer wird sie geweiht und zieht in die Kirche ein
- ☐ von Gründonnerstag bis Ostersonntag schweigen die...
- ☐ am Karfreitag wird es nicht gegessen
- ☐ am Vorabend der Kreuzigung fand dies mit den Aposteln statt



In dem Bild rechts sind 7 Fehler versteckt.

Auflösungen auf S. 33



Der evangelische Pfarrer Carsten Schraml beim Einführungsgottesdienst des neuen Pastoralteams in St. Martinus

Liebe Katholiken in der Stadt Kaarst, liebe Leserinnen und Leser von Format4!

Aber den grundsätzlichen Willen zu ökumenischen Handeln, den gab es schon lange vor meiner Zeit in Kaarst. Ihn habe ich mit aufrechterhalten. Ihn muss man immer wieder den Gegebenheiten anpassen. Nur fallenlassen dürfen wir ihn nie.

Die Zeiten waren noch ganz andere. Damals fuhr noch nicht die Regio-Bahn. Der Schnellbus brachte die Pendler morgens und abends über die zu Berufszeiten volle Autobahn. Das Leben in der Stadt Kaarst hat sich in diesen siebzehn Jahren sehr verändert.

Manchmal kommt es mir vor, als wenn sich hier in dieser Zeit ein völlig neues Leben eingefunden hat.

Für mich bedeutete Pfarrersein in einem Ort wie Kaarst immer, ansprechbar für alle zu sein. Ich habe dabei nicht auf die Konfession geguckt. Ich fühlte mich im Grunde als „Dorf-Pfarrer“. Ich versuchte, am städtischen Netzwerk mitzuspinnen und gemeinsam Projekte voranzubringen. Deshalb habe ich das städtische Leben und das Vereinsleben aufgesucht.

Ich glaube ja, dass wir von Seiten der Kirche nicht darauf hoffen dürfen, dass die Menschen zu uns kommen. Wir müssen uns zu ihnen auf den Weg machen.

So fand ich mich im Laufe der Zeit in so manchen Organisationen wieder. Bei den Sebastianusschützen in Kaarst, in städtischen Ausschüssen Schule oder Jugendhilfe, beim Stadtfest Kaarst-Total, bei den Karnevalisten, in den Seniorenwohnheimen und bei der Freiwilligen Feuerwehr als Fachberater Seelsorge. Weil ich seitens der Ökumenischen Notfallseelsorge Neuss Bindeglied zur hiesigen Feuerwehr war, wurde ich gefragt, ihr Fachberater Seelsorge zu werden. Eine Tätigkeit, die ich sehr gerne ausgeübt habe und es sogar bis zum

Oberfeuerwehrmann brachte. Ganz besonders gerne bin ich Kindern begegnet. Ihnen an den Kindertagesstätten oder im Schulgottesdienst vom Evangelium zu erzählen, hat mir immer große Freude bereitet.

Mein Anliegen war, das Gemeinsame, das Gemeinwesen voranzubringen.

Vereinzelt wird niemand etwas bewirken können.

Das gemeinsame Netz funktioniert in Kaarst einfach wirklich gut, aber es muss gepflegt werden. Wie alles.

Siebzehn Jahre sind es nun geworden. Mehr als ein Drittel meines Lebens. An keinem Ort in meinem Leben habe ich länger gelebt als hier. An keinem Ort in meinem Leben bin ich vielleicht sogar mehr heimisch geworden. Ja, ja, richtig Kaarster ist man höchstens erst dann, wenn auch bereits Eltern und Großeltern am Ort lebten. Das ist überall so.

Aber dennoch bin ich dankbar dafür, dass ich so ein bisschen dazugehören durfte.

Ich verlege nun meinen Wirkungsort von Kaarst nach Köln, von der Gemeinde in den Knast. Am Punkt meiner Dienst- und Lebensmitte – ich weiß, ich weiß, die habe ich als Fünfzigjähriger längst überschritten, aber man sagt es ja doch so – habe ich noch einmal eine völlig neue Herausforderung in einem völlig neuen Umfeld gesucht. Vollständig weiß ich noch nicht, was mich da erwartet, wenn ich nun bald mit Kriminellen arbeiten werde, hinter Gefängnismauern. Aber ich bin sehr gespannt auf diese Tätigkeit. Ich werde dort sicher Menschen begegnen, deren Tun und Aufenthalt sie dort zu existentiellen Fragen treibt. Die Gefängnis-seelsorge ist ein urchristlicher Auftrag:

Als ich im April 1996 nach Kaarst kam, war Monsignore Winfried Pilz Pfarrer an St. Martinus. Von Pfarreiengemeinschaft beziehungsweise Fusion war noch keine Rede, obwohl der finanzielle Druck innerhalb beider Konfessionen auch schon damals stieg. Ich selbst kam anfangs auf eine nach Pensionierung halbierte Stelle. Es war eine Diskussion, die sich für meine Generation als die vorherrschende herausstellen sollte. „Wie können wir gute, kirchliche Arbeit mit immer weniger Mitteln tun?“ Dies ist auch eine ökumenische Herausforderung. Gibt es Arbeitsbereiche, die wir sogar gemeinsam abdecken können?

Ökumenisch gab es im Grunde bereits schon alle Aktivitäten, die wir auch heute kennen. Darunter sind zu nennen die regelmäßige Treffen von Seelsorgeteam und evangelischen Pfarrern und Pfarrern, ökumenische Schulgottesdienste zu besonderen Festen, die Gesprächswoche zur Einheit der Christen, der wir ein immer neues Gepräge gaben, bis sie sich heute im ökumenischen Gottesdienst an Pfingstmontag gefunden hat.

Mit sich abwechselnden Menschen wurden unterschiedliche Dinge möglich. Vieles hängt ja an Personen.

Hand in Hand mit Jesus

**„Ich bin nackt gewesen
und ihr habt mich
gekleidet.**

**Ich bin krank gewesen
und ihr habt mich
besucht.**

**Ich bin im Gefängnis
gewesen und ihr seid
zu mir gekommen.“**

Matthäus 25,36

Auf dieses Jesus-Wort gründet sich die Knastseelsorge, auch die ökumenische Arbeit in der Kölner Justizvollzugsanstalt, dem ehemaligen Klingelpütz, heute in Ossendorf. Ich beginne als Zurüstung bereits im April mit einer speziellen Ausbildung dafür. Gerne lasse ich mich nach einer Zeit meiner neuen Tätigkeit einladen, um davon zu berichten. Auch dies ist Bestandteil des Dienstes der Knast-Seelsorgerinnen und Seelsorger.

Ich hoffe, dass mich Ihre Segenswünsche nun nach Köln begleiten. Den beiden christlichen Kirchen in der Stadt Kaarst, Ihnen wünsche ich, dass Sie noch viele gute ökumenische Begegnungen haben werden. Höhere kirchliche Ebenen können nur nachvollziehen, was an der Basis geschieht. Ökumene wird nur vor Ort wirklich gelebt. Gott segne Sie!

IHR CARSTEN SCHRAML, PFARRER

Hand in Hand mit Jesus – jemanden an die Hand zu nehmen,

bedeutet auch eine Beziehung und Vertrauen zu dieser Person zu haben. So lernen die Kinder unseren Glauben näher kennen. In fünf Kapiteln erfahren sie Dinge über das Leben in Gemeinschaft, das Leben in Gebet, die gemeinsame Feier der Hl. Messe, das Sakrament der Versöhnung und das Leben Jesu. Auf den ersten Empfang der heiligen Eucharistie begleiten und bereiten 35 Katechetinnen liebevoll und mit viel Geduld die Kinder vor. Gott vergelt's für ihr Glaubenszeugnis!

Hand in Hand mit Jesus – ich bin nicht allein auf dem Weg!

Kinder aus anderen Gemeinden machen sich auch auf den Weg. Um ein Gespür für die große Gemeinschaft in unserem Seelsorgebereich zu entwickeln, gehören daher Elemente gemeinsamer

Aktionen wesentlich in der Vorbereitung dazu: der eindrucksvolle Lichtergang, in dem die Kinder mit Kerzen in der Hand aus den jeweiligen Gemeinden nach Holzbüttgen, Sieben-Schmerzen-Mariens pilgern; das gemeinsame Lachen und Spaß haben beim närrischen Kokiball und schließlich die Wallfahrt nach Klein-Jerusalem.

Für die große Gemeinschaft hat unser Kantor Dieter Böttcher ein wunderbares Kommunionlied gedichtet und komponiert – „zieht an einem Strang“ heißt es in einer Zeile!

So wünschen wir den Kindern eine schöne und segensreiche Vorbereitung auf die Erstkommunion und nehmen wir sie mit in unser Gebet – so wie es in der vierten Strophe des Kommunionliedes gesungen wird:

**Bleibe bei ihnen immer dann, auch
wenn sie dich nicht sehn.**

**Gib ihnen Kraft, Mut und Stärke,
nimm sie an der Hand.**

**Stärke sie mit deinem Segen, denn
du hast sie ausgesandt!**

EDWARD BALAGON, KAPLAN





„Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“

Das Einzige, was von jedem Kind, das geboren wird, für die Zukunft sicher feststeht, ist, dass es sterben wird – ein schwer auszuhaltender Gedanke, da der Anblick eines Babys den meisten Menschen ein Lächeln auf das Gesicht zaubert.

Der Anblick eines Babys löst bei den meisten sicher bewusst oder unbewusst die Hoffnung aus, dass das Leben weitergeht, dass es neue Anfänge gibt.

Und dennoch ist der Anfang unausweichlich mit der Vergänglichkeit verbunden. Dies weiß jeder Mensch und will dennoch zumeist nichts davon wissen. Unter diesem Gesichtspunkt lohnt es sich sicher das Sakrament der Taufe einmal genauer in den Blick zu nehmen.

Oft beginnt die Tauffeier am Eingang der Kirche, wo der Taufende, der in der Regel ein Priester oder Diakon ist (in Todesgefahr kann jedoch jeder Getaufte taufen), den Täufling und die Angehörigen abholt. Damit wird bereits sehr anfanghaft symbolisch der Eintritt in einen neuen Raum vollzogen.

Dann fragt der Zelebrant zunächst die Eltern, welchen Namen sie ihrem Kind gegeben haben und stellt darauf die Frage: „Was erbitten Sie von der Kirche Gottes für N.?“

Mit der Aussprache des persönlichen Namens wird das Kind in seiner Identität ein erstes Mal wahrgenommen, es ist nicht mehr irgendjemand.

Wenn die Eltern daraufhin die Taufe für ihr Kind erbitten und dies auch aussprechen, ist dies nicht ohne Bedeutung. Eltern und Täufling sind ja zum Zweck der



Taufe in die Kirche gekommen; somit könnte man die Frage als überflüssig betrachten. Mit der Bitte um die Taufe erklären die Eltern aber gleichzeitig die Bereitschaft, das Kind im Glauben zu erziehen, was sich darin konkretisieren soll, dass das Kind Gott und den Nächsten lieben lernt.

Etwas verkürzt kann man dies vielleicht auch so übersetzen, dass das Kind mit dieser Welt und allen, die auf ihr leben, respektvoll umgehen soll.

Die Eltern werden nun gefragt, ob sie sich der Aufgabe, das Kind in diesem Lernen zu unterstützen, bewusst sind. Danach werden die Paten angesprochen, ob auch sie bereit sind mitzuhelfen, dass

aus dem Kind ein guter Christ wird. Anspruchsvolle Fragen, die wenn sie ernst genommen werden, auch für Eltern und Paten eine Herausforderung darstellen, sich (neu) auseinanderzusetzen, was sie glauben und welche Werte in ihrem Leben wichtig sind.

Nach dieser Eröffnung erfolgt die Lesung und daraufhin bezeichnen der Zelebrant, die Eltern und die Paten das Kind auf der Stirn mit dem Kreuzzeichen, das an den Tod und die Auferstehung Jesu erinnert. In den darauf folgenden Fürbitten werden u.a. auch die Heiligen, vor allem die Namenspatrone der Kinder angerufen. Das Wort „Patron“, das in unserem Sprachgebrauch kaum noch vorkommt, hatte in der Antike eine entscheidende Bedeutung. Ein Patron war ein Schutzherr, der zur Fürsorge für die ihm Anvertrauten verpflichtet war. Insofern drückt sich in den Fürbitten sicherlich der Wunsch aus, dass das Kind beschützt sein möge – und dies auch dort, wo unsere menschlichen Möglichkeiten an ihre Grenzen stoßen.

Hierauf kann die Salbung mit dem so genannten Katechumenenöl erfolgen.

Anschließend erfolgt der eigentliche Taufritus. Die Anwesenden begeben sich zum Taufbecken, wo zunächst das Glaubensbekenntnis abgelegt wird und sich Eltern und Paten noch einmal ihren eigenen Glauben vergegenwärtigen und dazu bekennen. In der darauf folgenden Taufe wird das Kind vom Zelebranten (dreimal) mit Wasser übergossen. Dazu spricht der Zelebrant: „Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

Während das Übergießen mit Wasser heute zu einer maßvollen symbolischen Handlung geworden ist, wurden die Täuflinge in der frühen Kirche, die (meist)

erwachsen waren, in so genannten Baptisterien, komplett unter Wasser getaucht. Die Luftnot, die unter Wasser entsteht, mag symbolisch den Tod und das Ende eines jeden irdischen Lebens andeuten und das erleichterte Durchatmen nach dem Auftauchen die Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod. Im Anschluss an die Taufe mit Wasser erfolgt die Salbung mit Chrisam. Das Wort „Chrisam“ hängt mit dem Wort „Christus“ zusammen und das wiederum ist ein griechisches Lehnwort des Wortes „Messias“, was „Gesalbter“ bedeutet.

Der Täufling ist nun Teil der Gemeinschaft mit Jesus Christus und der Kirche

Gesalbt wurden im alten Testament Könige und Hohepriester. Insofern hat der Täufling nun teil an der Gemeinschaft mit Jesus Christus und der Kirche. Nach der Salbung mit dem Chrisam wird dem Täufling das weiße Taufkleid angezogen. Wenn wir an die Farbe weiß in unserem Alltag denken, so fallen uns vielleicht ein weißes Blatt ein, das erst noch beschrieben werden will und noch für vieles offen steht, oder eine weiße Schneedecke, auf der noch niemand Fußspuren hinterlassen hat.

Insofern bekommt der Täufling mit der Taufe Anteil an einem neuen Leben mit Gott. Nach dem Anlegen des Taufkleids entzündet in der Regel der Vater oder einer der Paten die Taufkerze an der Osterkerze. Dass hier die Osterkerze und nicht irgendeine Kerze oder gar ein Streichholz benutzt wird, ist wiederum von symbolischer Bedeutung. In der Osternacht wird in die Dunkelheit, in die Stimmung des Todes Jesu, hinein das Osterfeuer angezündet als Symbol, dass das Dunkel des Todes durch die Auferstehung Jesu erhellt ist. Dieses Feuer einer einzelnen Kerze wird in die dunkle Kirche hineingetragen und von dieser Kerze aus wird das Licht an die Gottesdienstbesucher weitergegeben, so dass die ganze Kirche erhellt wird. Wenn an dieser Osterkerze die Taufkerze angezündet wird, so wird damit symbolisch angedeutet, dass die Dunkelheit, die in jedem Leben eines Menschen früher oder später auftauchen wird, nicht ewige Dunkelheit sein soll, sondern es auch in der tiefsten Dunkelheit des Todes Hoffnung auf neues Leben und Licht gibt.

Vor dem Abschluss der Taufe mit dem Vater unser und dem Segen kann noch der so genannte „Effata-Ritus“ erfolgen. Der „Effata-Ritus“ erinnert daran, dass Jesus einem Taubstummen mit dem Ruf „Effata!“ die Ohren und den Mund geöffnet hat (Mk 7,34).

Wenn dieser Ritus in der Tauffeier vollzogen wird, soll dies sicher bedeuten, dass der Täufling lernen mag, offene Ohren zu haben für Menschen, die ihn umgeben, aber auch, dass er das, was ihm wichtig ist, in seinem Leben kund tut.

Mit der Taufe ist der Täufling Mitglied der Kirche. In diese Gemeinschaft wird der Mensch vorbehaltlos, so, wie er ist – mit allen Schwächen und Möglichkeiten – aufgenommen.

Die Kirche steht hierbei für Menschen, denen die Botschaft Jesu als

Leitfaden zum Wohl des eigenen Lebens und des Lebens der anderen dienen soll. Insofern ergibt sich aus dem vorbehaltlosen Angenommen-Sein das Annehmen des eigenen Lebens mit all seinen Aufgaben.

Gleichzeitig wird versprochen, dass das Leben des Täuflings trotz aller drohenden Dunkelheiten und der Unausweichlichkeit des Todes im Leben enden wird.

So heißt es bei dem Apostel Paulus: „Wisst ihr denn nicht, dass wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft worden sind? [...] Sind wir nun mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden.“ (Röm 6,3.8)

NICOLE GROOTENS

Behüte Herr, die ich dir anbefehle,
die mir verbunden sind und mir verwandt.
Erhalte sie gesund an Leib und Seele
und führe sie mit deiner guten Hand.

Sie alle, die mir ihr Vertrauen schenken
und die mir so viel Gutes schon getan.
In Liebe will ich dankbar an sie denken,
o Herr, nimm dich in Güte ihrer an.

Um manchen Menschen mache ich mir Sorgen
und möcht ihm helfen, doch ich kann es nicht.
Ich wünschte nur, er wär bei dir geborgen
und fände aus dem Dunkel in dein Licht.

Du liebst mir so viele schon begegnen,
so lang ich lebe, seit ich denken kann.
Ich bitte dich, du wollest alles segnen,
sei mir und ihnen immer zugetan.

LOTHAR ZENETTI

Die Liturgie der österlichen Tage

In der Woche vor Ostern, der **Karwoche** (kara = Trauer) wird in besonderer Weise der Passion Christi gedacht (passio = Leiden).

Eine Woche vor Ostern, am Palmsonntag treffen sich die Gläubigen in Erinnerung an den triumphalen Einzug Jesu in Jerusalem vor der Kirche zur Segnung der Palm- oder Olivenzweige (hierzulande eher Buchsbaumzweige) mit anschließender Palmprozession in die Kirche. Der vom Volk erwartete Messias wurde mit Hosanna-Rufen (hosianna = hilf doch!) und schwenken der Palmzweige begrüßt.

Am **Gründonnerstag** (greinen = weinen) gedenkt die Kirche des letzten Abendmahls, das Jesus mit seinen Jüngern hielt, und damit der Einsetzung der Eucharistie (eucharistia = Danksagung).

Im Gottesdienst verstummen nach dem Gloria Orgel und Glocken bis zur Osternacht.

Hiermit wird die Trauer um das Leiden und Sterben Jesu zum Ausdruck gebracht.

Jesus hatte als Zeichen seiner vorbehaltlosen Dienstbereitschaft am Nächsten seinen Jüngern die Füße gewaschen. Auch heute noch wird mancherorts symbolisch mit einer Fußwaschung durch den Priester daran erinnert. Nach dem Schlussgebet – der Schlusssegen entfällt – werden die für die Kommunion am Karfreitag konsekrierten Hostien feierlich in einer Prozession in eine seitliche Kapelle zur Anbetung gebracht. Die Altartücher und Blumen werden entfernt, die Kreuze verhüllt. Auch die Weihwasserbecken an den Eingängen werden geleert. Der **Karfreitag** wird als Fasttag und, im

Zeichen der Trauer, in Stille und Besinnlichkeit begangen. Am Morgen finden meist Kreuzwegandachten statt.

Mit Gebet und Meditation werden die 14 Stationen des Kreuzweges durchlaufen. Der Kreuzweg ist mancherorts um eine 15. Station (Auferstehung Jesu) erweitert. Am Nachmittag wird um die Todesstunde Jesu, etwa 15 Uhr nach der heutigen Zeitrechnung (Mt 27,46) ein Wortgottesdienst angeboten. Die Karfreitagsliturgie ist von eindrucksvoller Schlichtheit und beginnt mit der Prostratio. Der Priester legt sich ausgestreckt vor den Altarstufen nieder. Diese Gebärde ist Ausdruck seiner tiefen Erschütterung darüber, dass der „Urheber des Lebens“ getötet worden ist (vgl. Apg 3,15). Nach der Verlesung der Passionsgeschichte wird zur Kreuzverehrung das mit einem violettem Fastentuch bedeckte Kreuz enthüllt und durch die Gläubigen durch Kniebeuge vor dem Kreuz verehrt.

Zur Kommunionfeier werden die am Gründonnerstag konsekrierten Hostien gereicht.

In der Osternacht zwischen Karsamstag und Ostersonntag feiern die Christen die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.

Die Feier, die am späten Abend oder am frühen Ostermorgen stattfinden kann, beginnt außerhalb der Kirche mit einem Osterfeuer, an dem die Osterkerze entzündet wird. Die Osterkerze wird mit dem Ruf „Lumen Christi“ („Licht Christi“) in die dunkle Kirche getragen und die Gläubigen entzünden ihre Kerze am Licht der Osterkerze. Danach stimmt der Priester einen feierlichen Lobgesang (Exultet) an. Im Wortgottesdienst folgen mindestens

drei Lesungen aus dem Alten Testament, darunter die Schöpfungsgeschichte aus dem Buch Genesis und der Bericht aus dem Buch Exodus vom Zug der Israeliten durch das Rote Meer und der damit verbundenen Befreiung aus der Sklaverei. Unter Glockengeläut wird das Gloria gesungen und nach der Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Römer (Epistel) folgt das Evangelium von der Auferstehung Jesu Christi.

Nach der Predigt findet die Tauffeier statt, die Gläubigen erneuern ihr Taufbekenntnis und werden mit dem neuen geweihten Wasser besprengt.

Höhepunkt der Osternachtliturgie ist die Eucharistiefeier. In manchen Kirchen folgt das Fastenbrechen (auch Agape = Liebesmahl), ein gemeinsamer schlichter Imbiss im Gemeindesaal.

Mit dem **Ostersonntag** beginnt die Osterwoche. In der Osterliturgie feiern die Christen die Auferstehung Jesu Christi eigenständig neben der Osternacht.

Nach dem Wachen in der Osternacht wird am Tage noch einmal bestätigt: Es stimmt wirklich, der Herr ist tatsächlich auferstanden.

Das Evangelium vom **Ostermontag** ist die sog. Emmausgeschichte (Lk 24,13). Es wird berichtet, dass sich Jesus zwei Jüngern angeschlossen hat, die enttäuscht auf dem Weg nach Emmaus waren. Doch erst beim Brechen des Brotes zum Abendessen erkannten sie ihn und machten sich auf den Weg nach Jerusalem zurück, um den anderen Jüngern davon zu erzählen.

BERNHARD WOLFF

SIEHE AUCH: BECKER-HUBERTI/LOTA, KATHOLISCH A – Z (FREIBURG 2009), URBAN/BEXTEN, KLEINES LITURGISCHES WÖRTERBUCH (FREIBURG, 2007)

*Am Vorabend des Weißen Sonntags feiern wir das **Kommunion-Jubiläum** für alle, die vor 50 Jahren (oder mehr) zur Erstkommunion gegangen sind. Wir beginnen mit der Feier der Hl. Messe am Samstag, 06.04., 17.00 Uhr in der Pfarrkirche St. Antonius, Vorst. Im Anschluss daran treffen wir uns zu einem zwanglosen Beisammensein im Pfarrzentrum in Vorst.*

In der Pfarrkirche St. Martinus, Kaarst beginnen wir mit der Hl. Messe am Samstag, 06.04., 18.30 Uhr. Zum anschließenden gemütlichen Beisammensein treffen sich die Jubilare, die 1963 in Kaarst die 1. Hl. Kommunion empfangen haben, im „Kleinen Saal“ des Pfarrzentrums in Kaarst. Wir bitten um Anmeldung zur Mitfeier und zum Empfang in den Pastoralbüros.



Besondere Messen in der Osterzeit 2013

★ SA 23.03.

18.30 Uhr Hl. Messe
mit Palmsegnung
in St. Martinus, Kaarst

★ SO 24.03.

9.30 Uhr Palmfeier für Kleinkinder
in St. Martinus, Kaarst
10.00 Uhr Palmweihe vor dem alten
Rathaus, Prozession, anschl.
Hl. Messe in St. Martinus, Kaarst
10.00 Uhr Palmweihe und
Prozession, anschl. Hl. Messe
in Sieben-Schmerzen-Mariens,
Holzbüttgen
11.30 Uhr Palmweihe und
Prozession, anschl. Hl. Messe in
St. Aldegundis, Büttgen
11.30 Uhr Palmweihe auf dem
Schulhof, Prozession, anschl.
Hl. Messe in St. Antonius, Vorst
18.00 Uhr Hl. Messe mit
Palmsegnung
in St. Martinus, Kaarst

★ DI 26.03.

19.00 Uhr Bußgottesdienst der
Pfarreiengemeinschaft in Sieben-
Schmerzen-Mariens, Holzbüttgen
19.00 Uhr Kreuzweg der Gemeinde
in St. Martinus, Kaarst

★ MI 27.03.

19.00 Uhr Bußgottesdienst der
Pfarreiengemeinschaft
in St. Antonius, Vorst

★ DO 28.03. Gründonnerstag

19.30 Uhr Abendmahlsfeier,
anschl. stille Anbetung
in allen vier Pfarreien

★ FR 29.03. Karfreitag

06.00 Uhr Laudes
in St. Martinus, Kaarst
07.00 Uhr Laudes in der
Antoniuskapelle, Vorst; anschl.
Prozession und und beten an den
Fußfällen
11.00 Uhr Kinderkreuzweg –
anschließend Beichtgelegenheit
besonders für die Kinder
in allen vier Pfarreien

15.00 Uhr Liturgie vom Leiden und
Sterben Jesu – anschließend
Beichtgelegenheit
in allen vier Pfarreien

★ SA 30.03. (Karsamstag)

10.00 Uhr Stilles Gebet am Heiligen
Grab in St. Aldegundis, Büttgen
10.00 Uhr Stilles Gebet am Heiligen
Grab in Alt St. Martin, Kaarst
21.30 Uhr Ostervigil
in St. Aldegundis, Büttgen
21.30 Uhr Ostervigil
in St. Antonius, Vorst
21.30 Uhr Ostervigil in Sieben-
Schmerzen-Mariens, Holzbüttgen

★ SO 31.03. (Ostersonntag)

5.30 Uhr Ostervigil in St. Martinus,
Kaarst, anschl. Osterfrühstück
10.00 Uhr Hl. Messe
in St. Martinus, Kaarst
10.00 Uhr Hl. Messe in Sieben-
Schmerzen-Mariens, Holzbüttgen
11.00 Uhr Hl. Messe
im Vinzenzhaus, Kaarst
11.30 Uhr Hl. Messe mit
dem Kirchenchor
in St. Aldegundis, Büttgen
11.30 Uhr Hl. Messe mit dem
Kirchenchor in St. Antonius, Vorst

★ MO 01.04. Ostermontag

6.30 Uhr Emmausgang
in St. Aldegundis, Büttgen
10.00 Uhr Hl. Messe in St. Martinus,
Kaarst; der Kirchenchor singt die
Nicolai Messe von Joseph Haydn
und das Laudate Dominum von
W. A. Mozart
10.00 Uhr Hl. Messe in Sieben-
Schmerzen-Mariens, Holzbüttgen
11.30 Uhr Hl. Messe
in St. Aldegundis, Büttgen
11.30 Uhr Hl. Messe
in St. Antonius, Vorst
Missa brevis in d moll KV 65/61a,
eine der frühen Messen Mozarts
und die einzige die er 1769
durchgehend in der Moll-Tonart
komponiert hat.

★ SA 06.04.

17.00 Uhr Hl. Messe mit Feier
des Kommunionjubiläums
in St. Antonius, Vorst
18.30 Uhr Hl. Messe mit Feier
des Kommunionjubiläums
in St. Martinus, Kaarst

★ SO 07.04. Weißer Sonntag

9.00 Uhr Feier der Erstkommunion
in St. Aldegundis, Büttgen
9.00 Uhr Feier der Erstkommunion
in St. Martinus, Kaarst
9.00 Uhr Hl. Messe in Sieben-
Schmerzen-Mariens, Holzbüttgen
11.00 Uhr Feier der Erstkommunion
in Sieben-Schmerzen-Mariens,
Holzbüttgen
11.00 Uhr Feier der Erstkommunion
in St. Martinus, Kaarst
11.30 Uhr Hl. Messe
in St. Aldegundis, Büttgen
18.00 Uhr Hl. Messe
in Alt St. Martin, Kaarst
18.00 Uhr Abendgebet der
Kommunionkinder
in St. Aldegundis, Büttgen,
St. Martinus, Kaarst und Sieben-
Schmerzen-Mariens, Holzbüttgen

★ MO 08.04.

8.45 Uhr Dankmesse der
Kommunionkinder in Sieben-
Schmerzen-Mariens, Holzbüttgen
10.00 Uhr Dankmesse der
Kommunionkinder
in St. Aldegundis, Büttgen
10.00 Uhr Dankmesse der
Kommunionkinder
in St. Martinus, Kaarst

*Alle übrigen Gottesdienste entnehmen
Sie bitte den aktuellen Pfarrnachrichten
oder dem Aushang im Schaukasten
neben der Kirche!*

**Eine Übersicht der normalen
Gottesdienste finden Sie auf S. 47**
Alle Angaben ohne Gewähr

Kirchenstiftung Kaarst/Büttgen

Ein Interview mit den Mitgliedern des Stiftungsvorstandes

Herr Dr. Seul, waren Sie überrascht, als Sie erfuhren, dass Sie auch Vorsitzender des Stiftungsvorstandes der Kirchenstiftung Kaarst/Büttgen sind?

Ja, für mich war es eine freudige Überraschung, denn ich hatte nicht unbedingt erwartet, dass es hier vor Ort eine Stiftung gibt.

Herr Twardawa, Sie gehören zu den Personen, die mit dem Abschluss des Stiftungsgeschäftes die Grundlage für die Kirchenstiftung Kaarst/Büttgen geschaffen haben. Wie kam es dazu?

Motor des Gedankens war unser damaliger Pastor Josef Brans. Er trug im Jahre 2009 diesen Gedanken in der Verbands-

Stiftung sich auf ganz Kaarst bezieht, der Ursprung aber und auch die Gründungsfinanzierung aus dem Bereich Büttgen stammt.

Mit Anerkennungsurkunde vom 9. Juli 2009 erfolgte die staatliche Anerkennung. Damit war die Gründungsphase erfolgreich abgeschlossen und die Stiftung konnte ihre Tätigkeit aufnehmen.

Herr de Günther, Sie als Mitglied des Stiftungsvorstandes sind auch mit der Vergabe der ausschüttungsfähigen Mittel befasst. Was darf gefördert werden und wofür wurden bereits Mittel zur Verfügung gestellt?

Die Kirchenstiftung verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und kirchliche Zwecke. Sie unterstützt insbesondere das Engagement der Katholischen Kirchengemeinden St. Aldegundis, St. Antonius, St. Martinus und Sieben-Schmerzen-Mariens in den Bereichen: Jugend, Kinder, Familie, Bildung, Senioren, Musik, Kunst, Kultur, Caritas, religiöses Leben.

Einzelne Förderprojekte waren: Im Rahmen der Jugendarbeit wurden für die Fahrt zum Weltjugendtag 2011 in Madrid Mittel zur Verfügung gestellt. Die Seniorenarbeit wurde gefördert durch Bereitstellung von Mitteln als Zuschuss zu den Buskosten für gemeinsame Ausflüge und zur Förderung der Altenstubenarbeit. Weitere Mittel wurden zur Verfügung gestellt zur Renovierung von Jugend- und Messdienerräumen. Gefördert wurde auch der Ausbau einer weiteren Spielebene in einer Kindertagesstätte. Die von der Matthias-Bruderschaft durchgeführte Jugendwallfahrt für die Jugendlichen aus allen Kaarster Pfarreien wurde ebenfalls durch einen Zuschuss unterstützt. Die zur Ausschüttung gelangenden Fördermittel stammen fast ausschließlich aus den Zinserträgen des Stiftungskapitals. In diesem Zusammenhang kommt es auf die Höhe des vorhandenen Stiftungskapitals und des jeweils herrschenden Zinsniveaus an.



vl: Werner Jedrowiak, Heinrich Twardawa, Msgr. Josef Brans, Herbert de Günther, Dr. Peter Seul

In den letzten Jahren wird seitens des Erzbistums für den Gedanken der Stiftung verstärkt geworben. Stiftungen sind keine Erfindung der heutigen Zeit, sie haben vielmehr eine lange Tradition. Es gibt vielfältige Aufgaben im sozialen und kulturellen Bereich, wo oftmals Kirche und Staat überfordert sind und aufgrund entsprechender Regelungen und Vorschriften viel zu langsam reagieren. Hier können Stiftungen im Rahmen ihres Stiftungszweckes rascher und unbürokratischer helfen.

Ein Gedanke soll auch nicht zu kurz kommen: Das Vermögen der Stiftung bleibt auf „ewige Zeit“ erhalten. Somit haben Stifter die Gewähr, dass das von ihnen gestiftete Vermögen auf „ewig“ erhalten bleibt und fortwährend Gutes tut.

vertretung des Kirchengemeindeverbandes Büttgen vor. Zu diesem Zeitpunkt bestand in Büttgen eine Pfarreiengemeinschaft aus den Pfarreien St. Aldegundis Büttgen, Sieben-Schmerzen-Mariens Holzbüttgen und St. Antonius Vorst.

Zunächst wurde eine Satzung als Grundlage der Stiftung erarbeitet. Der Gründungsauslöser war der Abschluss des Stiftungsgeschäftes am 23. Juni 2009. Unterzeichner der Urkunde waren der damalige Pastor und die stellvertretenden Vorsitzenden der Kirchenvorstände der drei beteiligten Kirchengemeinden.

Das zur Gründung einer Stiftung erforderliche Anfangskapital in Höhe von 50.000,00 € wurde von diesen drei Gemeinden eingebracht. Bei der Namensgebung wurde bewusst die Bezeichnung „Kirchenstiftung Kaarst/Büttgen“ gewählt. Über den Namen sollte deutlich werden, dass der Wirkungsbereich der

Herr Jedrowiak, Sie fungieren auch als Geschäftsführer der Kirchenstiftung. Welche Aufgaben sind damit verbunden?

In der Gründungsphase im Jahre 2009 waren zunächst einige Abstimmungen durchzuführen, und zwar mit den staatlichen und kirchlichen Behörden. Bei einer Stiftung handelt es sich um ein selbstständiges Sondervermögen mit dem Status einer juristischen Person. Die Anerkennung der Stiftung erfolgt durch eine staatliche Behörde (Bezirksregierung Düsseldorf). Die Aufsicht allerdings obliegt nicht dem Staat, sondern ausschließlich der zuständigen Kirchenbehörde, also dem Erzbistum Köln. Nach Abschluss des Stiftungsgeschäftes wurde zunächst das Anerkennungsverfahren mit Erfolg durchgeführt.

Ein weiterer wichtiger Vorgang war die Erlangung eines Freistellungsbescheides zur Körperschafts- und Gewerbesteuer. Dieser vom zuständigen Finanzamt erteilte Bescheid ist die Grundlage dafür, dass für Zuwendungen an die Stiftung eine so genannte Zuwendungsbestätigung („Spendenquittung“) erteilt werden kann. Damit sind Zuwendungen an die Stiftung im Rahmen der steuerlichen Möglichkeiten bei der Steuererklärung berücksichtigungsfähig.

Ein Schwerpunkt der Tätigkeit ist natürlich die laufende Verwaltung. Es sind die

anfallenden Geschäfte zu verbuchen, der Jahresabschluss durchzuführen, Geldanlagen zu überwachen und die Zuwendungsbestätigungen für Zuwendungen an die Stiftung auszustellen. Im Übrigen ist anzumerken, dass bis heute für die Stiftung keinerlei Kosten angefallen sind. Alle Aufgaben und anfallenden Aufwendungen wurden von den ehrenamtlich tätigen Mitgliedern des Stiftungsvorstandes übernommen.

Herr Pastor Brans, Sie waren ja wohl derjenige, der die Gründung einer Stiftung ins Gespräch gebracht hat. Wie beurteilen Sie die bisherige Entwicklung?

Zunächst möchte ich zurückblickend anmerken, dass meine Idee, eine Stiftung mit der bereits beschriebenen Ausrichtung zu gründen, sofort großen Widerhall fand und es recht schnell zur Gründung kam.

Besonders erfreut bin ich über den jetzt erreichten Stand der Stiftung. Zum 31.12.2012 ergibt sich für die Stiftung folgender Stand: Das Stiftungskapital hat sich durch 382 Zustiftungen um 31.817,74 € von 50.000,00 € (Jahr 2009) auf nunmehr 81.817,74 € erhöht.

Die Zustiftungsbeträge schwanken zwischen 10,00 € und 1.760,93 €. Die durchschnittliche Höhe aller Zuwendungen beträgt 83,29 €.

Die Zuwendungen kamen überwiegend als Einmalbetrag, aber auch wiederkehrende Zuwendungen sind zu verzeichnen. Oftmals wird ein besonderer oder persönlicher Anlass ausgewählt (Geburtstag, Ehrentag, Beerdigung), um für eine Zuwendung an die Stiftung zu bitten. Da das Stiftungskapital auf Dauer erhalten bleibt, gilt dies auch für alle Zustiftungen.

Damit gilt, dass jeder Betrag, ob klein oder groß, dauerhaft, nämlich Jahr für Jahr, dem Stiftungszweck entsprechend in vielen Bereichen Gutes tut.

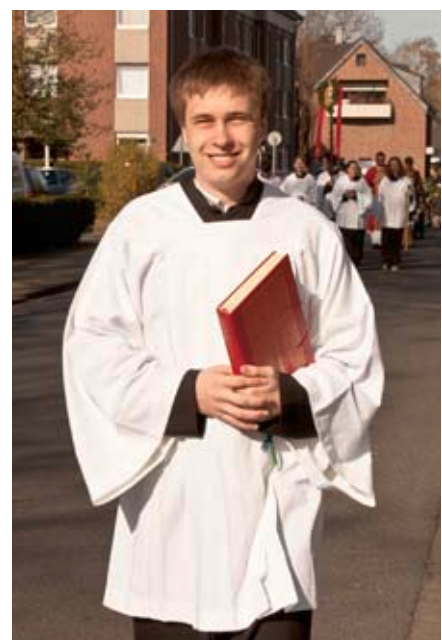
Ich wünsche mir, dass durch viele Zustiftungen, vielleicht auch einmal im Rahmen einer Erbschaft, das Stiftungskapital entsprechend anwächst und für die vielen Einsatzmöglichkeiten immer ausreichende Mittel zur Verfügung stehen. Für alle, die spontan sagen, diese gute Sache möchte ich unterstützen, gilt die nachfolgende Information:

Kirchenstiftung Kaarst/Büttgen
Konto-Nr. 93348795
Bankleitzahl: 30550000
(Sparkasse Neuss)
Kennwort: Zustiftung

Papstbegegnungen

Die Begegnungen mit Papst Benedikt waren beeindruckende Momente. Die Weltjugendtage, an denen sich viele Bischöfe, Kardinäle und der Papst selbst Zeit speziell für die Bedürfnisse der Jugend nehmen, bedeuteten für mich eine große Bestärkung im Glauben. Seine Entscheidung verdient Respekt und Anerkennung, so können die Jugendlichen auf einen noch sehr agilen Papst hoffen, der zum diesjährigen Weltjugendtag nach Brasilien kommt.

FRANK SCHMITZ, WELTJUGENDTAGSTEILNEHMER
KÖLN, SIDNEY UND MADRID



Kommunionkinder 2013



St. Martinus Kaarst

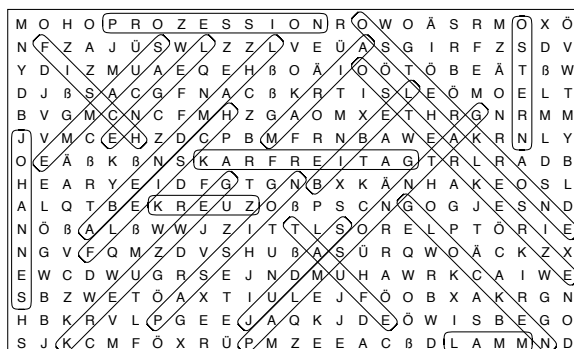
St. Aldegundis Büttgen

Sieben-Schmerzen-Mariens Holzbüttgen

St. Antonius Vorst



Auflösung der
Osterrätsel:



Die Eucharistie als Fest des Glaubens

Vom 5. bis 9. Juni 2013 findet in Köln der „Nationale Eucharistische Kongress“ statt.

Der Begriff wirkt zunächst etwas sperrig und nicht wenige werden denken: Was habe ich damit zu tun?

Wenn wir etwas genauer hinschauen, werden wir allerdings erkennen, dass es um ein „Fest des Glaubens“ geht, was wir gemeinsam feiern. Ein Blick in die zahlreichen Programmpunkte dieser Tage zeigt, wie jugendlich, kulturell, geistlich und theologisch voll diese Tage werden sollen.

Briefen gewidmet. Bei den Beschreibungen des Abendmahls sind verschiedene Traditionslinien erkennbar. Daraus lässt sich ableiten, dass es unterschiedliche Deutungen des Geschehens im Abendmahlssaal gibt. Die dritte Etappe war geprägt durch die Frage, wie der einzelne die Abendmahlsbotschaft Jesu wahrnimmt, wie er sie

für sich versteht und welchen geistlichen Gewinn der einzelne für sein Leben daraus zu ziehen vermag.

der Eucharistie erhalten kann, sodass er nicht nur wesentlich Mahl und Gemeinschaft in der Eucharistiefeier erlebt, sondern auch Jesus Christus und Gott selbst.

In den nächsten Wochen wird es dann neben der weiteren inhaltlichen Vorbereitung auch um einzelne Aktionen gehen, z.B. sollen in unseren Büchereien Stände mit Büchern zum Thema aufgestellt werden. Das Gebet zur Vorbereitung auf den Eucharistischen Kongress, dass ich gerne hier abdrucke, scheint uns eine gute Möglichkeit auf dem Weg zu diesem „Fest des Glaubens“ zu sein.

Gerne ermuntere ich Sie über eine Teilnahme in Köln vom 5.-9. Juni 2013 nachzudenken. Die Entscheidung teilzunehmen allein oder gemeinsam mit anderen aus Kaarst könnte auch für den Einzelnen zu einem geistlichen Aufbruch werden, der das persönliche Leben in positiver Weise verändert. Ich würde mich freuen mit vielen Kaarstern, Holzbüttgern, Büttgern und Vorstern nach Köln fahren zu können.

Bei Fragen kann die Internetseite helfen: www.eucharistie2013.de oder Sie wenden sich an unsere Pastoralbüros!

PFARRER GREGOR OTTERSBACK, PFARRVIKAR



Es geht um den Menschen, seine Beziehung zu sich selbst, zum anderen, zur Kirche, zu Gott und zu Jesus Christus.

Auf Anregung der Verantwortlichen in Köln haben wir hier in Kaarst ein „Kernteam Eucharistischer Kongress“ gebildet. Dabei geht es zunächst darum sich gemeinsam auf einen geistlichen Weg zu machen. Bewusst beginnen wir nicht mit Aktion, Organisation und Tätigsein.

Wir haben bereits drei Etappen zurückgelegt. In der ersten Etappe ging es in Anlehnung an die Fusswaschung des Johannesevangeliums darum, Gottes Wirken an uns zu spüren und empfänglich zu werden für das, was er an uns tun möchte. Wie Jesus die Jünger bei der Fusswaschung berührt hat und sie so Anteil an seinem Leben empfangen haben, so müssen auch wir uns in unserem Leben von Jesus berühren lassen, damit wir Anteil an seinem Leben haben.

Die zweite Etappe war den Abendmahlsberichten in den Evangelien und den

Dabei spürten wir, wie wesentlich ein persönlicher Zugang zu Jesus Christus und zur Eucharistie sind. Der Begriff „Christusträger“ könnte für einen Menschen stehen, der die Botschaft Jesu leben möchte, ihn im Sakrament bewusst aufnimmt und mit ihm in seinen Alltag lebt. Daneben konnten wir uns mit der Frage beschäftigen, wie der heutige Mensch Zugang zum Geheimnis

Gebet zur Vorbereitung auf den Eucharistischen Kongress

Herr Jesus Christus,
du hast deiner Kirche die heilige Eucharistie geschenkt.
In ihr bist du mitten unter uns gegenwärtig.
Durch sie nährst du unseren Glauben
und schenkst uns einen Vorgeschmack des ewigen Lebens.
Dafür danken wir dir und beten dich an.
Wir bitten dich, lass den Eucharistischen Kongress zu einer
Quelle der Glaubenserneuerung in unserem Land werden:
Stärke unseren Glauben an deine Gegenwart,
schenke uns eine neue Erfahrung Deiner Herrlichkeit,
entzünde in uns das Feuer deiner Liebe
und gib uns so die Kraft, dich in der Welt zu bezeugen.
Der du in der Einheit des Heiligen Geistes mit Gott dem Vater
lebst und herrschst in alle Ewigkeit.
Amen.

Fragen und Antworten zum Eucharistischen Kongress vom 5. bis 9. Juni 2013 in Köln

Was ist der Eucharistische Kongress?

Ein Eucharistischer Kongress ist ein Fest des Glaubens. Anders als der übliche Sprachgebrauch vielleicht nahelegt, ist dieser „Kongress“ im ursprünglichen Sinn des Wortes eine Zusammenkunft: die Gläubigen versammeln sich um das Zentrum des Glaubens, die Eucharistie - also die Gegenwart Christi in der Gestalt von Brot und Wein. Die Eucharistie ist das zentrale Sakrament der katholischen Kirche und wird daher besonders verehrt. Sie ist aus diesem Grunde auch stets Gegenstand des vertiefenden Nachdenkens und der Diskussion - deshalb versammelten sich katholische Christen bereits Ende des 19. Jahrhunderts zu Eucharistischen Kongressen. Diese Zusammenkünfte sollen die zentrale Bedeutung der Eucharistie im Leben der Kirche bewusst machen, ihr Verständnis vertiefen und öffentlich bezeugen, dass Jesus Christus in Gestalt der Eucharistie die Lebensmitte der Kirche und ihrer Sendung ist.

Wer ist Gastgeber / Ausrichter des Eucharistischen Kongresses 2013?

Veranstalter des Kongresses 2013 in Köln ist die Deutsche Bischofskonferenz, Ausrichter das Erzbistum Köln. Den Lenkungsausschuss des Kongresses bilden die Erzbischöfe Kardinal Reinhard Marx (München), Werner Thissen (Hamburg), Hans-Josef Becker (Paderborn), Ludwig Schick (Bamberg) und Rainer Maria Kardinal Woelki (Berlin). Vorsitzender ist Joachim Kardinal Meisner (zugleich Vorsitzender der Liturgiekommission der Deutschen Bischofskonferenz), sein Stellvertreter Erzbischof Robert Zollitsch (zugleich Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz). Sekretär des Eucharistischen Kongresses ist Monsignore Robert Kleine, Leiter der Hauptabteilung Seelsorge im Erzbischöflichen Generalvikariat Köln.

Welches Motto hat der Eucharistische Kongress 2013 in Köln?

Das Motto ist dem Johannesevangelium entnommen und lautet: „Herr, zu wem sollen wir gehen?“ (Johannesevangelium 6,68). Diese Frage stellt Petrus am Ende der sogenannten „Brotrede“ Jesu: Jesus

spricht vor seinen Zuhörern davon, dass er sein Fleisch und sein Blut als Speise und Trank geben wird. Die Reaktion ist bei vielen Unverständnis. Sie wenden sich ab. Darauf fragt Jesus seine Jünger: „Wollt auch ihr gehen?“ Und Petrus antwortet mit der Gegenfrage: „Herr, zu wem sollen wir gehen? - Du hast Worte des ewigen Lebens.“

Wer ist zum Eucharistischen Kongress eingeladen?

Die Versammlung richtet sich vornehmlich an katholische Gläubige aus den deutschen Diözesen - aber auch alle anderen sind herzlich eingeladen zu erfahren, was die Eucharistie für die katholischen Christen bedeutet.

Wie und ab wann kann man sich anmelden?

Ab Fronleichnam, 7. Juni 2012, wird es nähere Informationen und Möglichkeiten zur Anmeldung geben - auch online.

Wie ist die Programmstruktur des Eucharistischen Kongresses?

Der Eucharistische Kongress beginnt Mittwochabend mit einem Eröffnungsgottesdienst. Die drei folgenden Tage sind geprägt von der Feier der Heiligen Messe, Glaubensgesprächen, Referaten und dem Austausch in den Kirchen Kölns. Außerdem gibt es Zeiten der Anbetung und Beichtgelegenheiten. An den Nachmittagen findet ein Kulturprogramm mit Ausstellungen, Filmen, Konzerten u.a. statt. Abends wird zu Gottesdiensten und weiteren Begleitveranstaltungen eingeladen. Von Freitag bis Sonntag wird es ein Programm speziell für Jugendliche geben. Den Abschluss bildet am Sonntagmorgen ein Pontifikalamt mit allen beteiligten Bischöfen im Rheinenergie-Stadion.

Werden Helfer benötigt?

Für die vielen Aufgaben bei einer solchen Großveranstaltung werden ehrenamtliche Helfer benötigt. Diese „Volunteers“ haben sich beim Weltjugendtag und auch bei der jährlichen Domwallfahrt überaus bewährt. Interessierte können sich gern bei uns melden; wir werden aber auch die diözesanen Strukturen nutzen, um freiwillige Helferinnen und Helfer zu finden. Nach einer ersten groben

Schätzung gehen wir von ca. 1.000 Helferinnen und Helfern aus, die das Team des Projektbüros bei der Vorbereitung und während der Veranstaltung in Köln benötigt.

Wann fand der letzte Eucharistische Kongress in Deutschland statt?

Im Jahr 1909 fand ein internationaler Eucharistischer Kongress in Köln statt; ein weiterer wurde 1960 in München abgehalten. Seither gab es keinen internationalen Eucharistischen Kongress in unserem Land. Die nationale Zusammenkunft im kommenden Jahr in Köln wird der erste nationale Kongress in Deutschland sein.

Was ist der Unterschied zwischen einem nationalen und einem internationalen Eucharistischen Kongress?

Zu einem nationalen Eucharistischen Kongress werden die Katholiken eines Landes eingeladen. Ausrichter ist meist die nationale Bischofskonferenz. Die Gottesdienste, Katechesen und weiteren Veranstaltungen werden in der Landessprache gehalten. Nationale Eucharistische Kongresse gibt es nicht in jedem Land und nicht in einer gewissen Regelmäßigkeit. Demgegenüber werden internationale Eucharistische Kongresse alle vier Jahre veranstaltet und als Welttreffen vom Vatikan begleitet. 2016 findet der 51. internationale Eucharistische Kongress in Cebu auf den Philippinen statt.

▪ Gottesdienstinfo

Um vielen - auch dem Pastoralteam - die Teilnahme an dem großen Abschlussgottesdienst des Eucharistischen Kongresses in Köln zu ermöglichen haben Pastoralteam und Pfarrgemeinderat beschlossen, am Sonntag, dem 9. Juni die Gottesdienstordnung in unserer Pfarreiengemeinschaft wie folgt zu ändern:

Samstag: 8.6.2013: Vorabendmessen: 17.00 Uhr in St. Aldegundis Büttgen und St. Antonius Vorst;

18.00 Uhr in St. Martinus Kaarst

Sonntag: 9.6.2013: 9.00 Uhr Schützenmesse in St. Martinus Kaarst und 18.00 Uhr Abendmesse in Sieben-Schmerzen-Mariens Holzbüttgen.

12 Jahre Militärseelsorger – Erfahrungen an der Grenze des Lebens

An mich wurde die Idee herangetragen eine eigene Vorstellung von mir zu schreiben. Ich komme dem sehr gerne nach, allerdings eher so, dass ich die Erfahrungen der letzten Jahre als Militärseelsorger sprechen lasse:

Nach der Diakonatszeit in Radevormwald und der vierjährigen Kaplanszeit in Frechen wurde ich 1997 vom Personalchef des Kölner Bistums gefragt, ob ich mir vorstellen könne, Militärseelsorger zu werden. Nach längerer Überlegung entschied ich mich, diese Aufgabe zu übernehmen.

Die Chancen in dieser Aufgabe sah ich vor allem in der Begegnung mit Menschen, die sich in die Kirche eher selten hineintrauten, die sich von der Kirche abgewandt hatten oder die Orientierung auf ihrem Lebensweg suchten.

Die friedensethische Fragestellung in dieser Aufgabe kam meinem Interesse an der Sozialethik und der Christlichen Gesellschaftslehre entgegen.

Durch die eigene 15-monatige Bundeswehrzeit kannte ich den Alltag eines Soldaten, was sich gerade in den ersten Jahren als fruchtbar erweisen sollte.

Einige wenige Begegnungen sollen ein wenig den pastoralen Dienst eines Militärpfarres beschreiben:

Es war der Morgen des 24.12.1997, Heiligabend. Ich war gerade dabei, die kommenden Gottesdienste in meiner Wohnpfarre St. Johannes der Täufer in Emmerich-Dornick, die ich auch seelsorglich als Pfarrverwalter betreute, noch einmal zu bedenken. Anschließend wollte ich in die Kaserne fahren, um dort den Soldaten ein frohes Weihnachtsfest zu wünschen und ihnen ein Geschenk zu überreichen. Das Telefon klingelte. Der

Kompaniefeldwebel einer Kompanie meldete sich. Einer seiner Soldaten sei tot aufgefunden worden, wahrscheinlich Suizid. Wir berieten kurz, was zu tun sei. Ich ließ alles liegen, fuhr kurz darauf in die Kaserne, erhielt dort zahlreiche Informationen und machte mich auf zu seiner Mutter und den Geschwistern.

Trauer und Weinen, Klagen und Schreien, Stille und Vorwürfe empfangen mich.

Ich wußte, das darf alles sein. Es ging nicht um mich und um Weihnachten, sondern um die Begleitung einer Familie, die tief getroffen war durch den Tod ihres Sohnes.

Zur Christmette fuhr ich tief bewegt zurück nach Emmerich Dornick. Anschließend ging ich mit der Mutter und dem Bestatter in die Halle der Verstorbenen. Sie wollte wissen, ob es wirklich ihr Sohn war, der in diesem Sarg lag. Die zahlreichen Gespräche danach mit Soldaten, Vorgesetzten, Angehörigen und Freunden des Verstorbenen, sowie das Exequienamt in der mit vielen jungen Trauernden besetzten großen Kirche und die anschließende Beerdigung waren für mich ein deutliches Zeichen dafür, wie wichtig die Seelsorge in unserer Zeit und zumindest zu bestimmten Gelegenheiten ist.

Der Pilgerfahrt nach Lourdes gingen zahlreiche Gespräche voraus. Der Gefreite hatte mich angesprochen und gefragt, ob ich ihn denn nicht taufen könne. Also trafen wir uns regelmäßig zu den Taufgesprächen. Als es um die Frage ging, wann und wo die Taufe stattfinden sollte, schlug ich ihm vor, die Taufe während der Pilgerfahrt der Soldaten in Lourdes durchzuführen. Nach kurzer Überlegung war er einverstanden. Eine mutige Entscheidung! Bis vor einigen Jahren nahmen ca. 23.000 Soldaten bei dieser jährlich stattfindenden

internationalen Lourdeswallfahrt teil, davon ca. 2000 deutsche Soldaten. In vier Sonderzügen pilgerten die Soldaten nach Frankreich, übernachteten in Zelten oder in Hotels mit ihren internationalen Kameraden. Sie tragen so bis heute zur Verständigung unter den Völkern und zum Frieden untereinander bei.

Der Gottesdienst zur Taufe war dann eben auch kein Gottesdienst im Rahmen einer privaten Feier.

ca. 2000 Soldaten waren bei der Tauffeier anwesend, die dann auch vom Militärbischof vollzogen wurde.

Statt des Taufkleides wurde dem Soldaten ein Taufschal umgelegt, den er in den kommenden Tagen um den Hals trug. Nicht wenige sprachen ihn darauf an, fragten, ob er zur Uniform gehöre und wollten ihn gegen eigene Uniformteile tauschen. Für den Gefreiten waren es bewegende Tage in Lourdes, die er nicht so schnell vergaß. Später ist er in der Pfarrei, in der er wohnte, Messdiener geworden, unterstützt durch Menschen im Soldatenberuf, die bei der Taufe dabei waren und ihn einführten und mitnahmen in die eigene Gemeinde. Ein frohmachendes Beispiel dafür, wie der Ruf Gottes Menschen ereilt und welche Wirkung ein solches Ereignis ausstrahlt.

Die Karwoche und Ostern stand vor der Tür. Das höchste Fest! Wir konnten es nicht machen wie im letzten Jahr.

Alles war anders: Die zuständigen Pfarrer, die unterschiedlich religiös sozialisierten Soldaten aus unterschiedlichen Gegenden Deutschlands, Europas und der Welt, der nicht besonders ansprechende Ort für eine liturgische Feier, die schwierige Lage im Rahmen des Einsatzes mit täglichen Anschlägen und Einschlügen in die Feldlager, die islamischen Arbeiter auch im Feldlager:

Kabul, im April 2004.

Die sehr gewagte Idee war: Wir feiern das Fest der Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus als internationale Auferstehungsfeier mit Osterfeuer in der Osternacht und laden alle Soldaten unseres Feldlagers dazu ein. In die Planungen waren die internationale Kontingentführung, verschiedene Soldaten und Pfarrer eingebunden.

Besonders riskant war das Osterfeuer. Waren wir doch mit diesem hellen Lichtkegel weithin zu sehen.

Die christlich-liturgische Feier war für die afghanischen Bürger weniger schwierig. Akzeptieren sie doch die Ausübung der Religion bei denjenigen, die dieser Religion angehören. In der Nacht konnten wir dann die Auferstehung feiern. Viele Soldaten unterschiedlicher Länder waren anwesend. Verschiedene Pfarrer hatten sich eingefunden.

Der anglikanische Pfarrer aus Großbritannien trug die Osterkerze, der evangelische Pfarrer aus Deutschland las eine Lesung, der katholische Pfarrer aus Spanien las das Evangelium, und die Predigt lag übersetzt in verschiedene Sprachen vor und war an die Soldaten ausgeteilt worden.

Vielen Soldaten hat dieser gemeinsame Gottesdienst gutgetan, wie sie später sagten, indem wir gemeinsam auch der Soldaten gedachten, die Tage zuvor bei verschiedenen Anschlägen verwundet oder getötet worden waren.

Ein Zeichen der Gemeinschaft und ein Zeichen der Anwesenheit Gottes auch

in einem Land voller Spannungen, Krieg und Brutalität.

Mein Weg in der Militärseelsorge führte mich innerhalb und außerhalb Deutschlands zu den unterschiedlichsten Orten und Aufgaben. Die Städte Emmerich, Düsseldorf, Köln, Berlin, Lourdes, Kabul, Prizren, Mazar i Sharif, Sarajevo, Skopje, Tetovo, Kreta und Berlin zeigen beispielhaft, wo ich pastoral wirken durfte und mit den Soldaten gemeinsam „Kirche unter den Soldaten“ werden konnte.

Die zahlreichen Erfahrungen und bewegenden Momente meines Dienstes für die Soldaten und deren Familien waren für mich sehr prägend. Sehr gern habe ich diese Aufgabe wahrgenommen und bereichert kehrte ich 2010 wieder in den Dienst der Erzdiözese Köln zurück.

Zunächst tätig in Köln wurde ich später Pfarrvikar in Euskirchen, um in einer plötzlich auftretenden pastoralen Notsituation auszuweichen.

Seit September 2012 bin ich als Pfarrvikar in Kaarst.

GREGOR OTTERSBUCH, PFR.,
MILITÄRDEKAN A.D.



L. Steg



Novesia Ministrale - Messdiener auch sportlich toll in Form

Zum zweiten Mal nahmen Messdiener aus allen vier Kaarster Pfarreien gemeinsam an der Novesia Ministrale teil. Die Ministrale ist ein Fußballturnier für Messdiener aus allen Neusser Pfarreien, die in diesem Jahr am 26. Januar in der Sporthalle des Marienberg-Gymnasiums stattfand und bereits zum zehnten Mal von den Messdienern der Neusser Pfarrei Christ-König ausgerichtet wurde.

Unsere Minis wurden Turniersieger

Bereits bei Anbruch der Dämmerung zogen die Kleinsten der Messdiener los und sie kamen überglücklich zurück: alle

drei Mannschaften hatten hervorragend gespielt und so konnten das „Goldene Weihrauchfass“ des Turniersiegers und der Pokal für den dritten Platz errungen werden. Dazu trug auch die Anfeuerung der Fans bei, die dafür mit einem Sonderpreis geehrt wurden. Unter diesen Fans wurden auch Kaplan Balagon und Pfarrer Ottersbach gesichtet

Der Spaß stand im Mittelpunkt

Danach waren die etwas älteren Messdiener und schließlich die Messdienerleiter an der Reihe. Die insgesamt drei Teams waren zwar allesamt chancenlos.

Doch stand auch bei ihnen der Spaß im Mittelpunkt. So bot die Ministrale die Möglichkeit, alte Bekannte von Kursen und Fortbildungen wiederzusehen. Auch hier durfte kräftige Anfeuerung natürlich nicht fehlen.

Kontakte konnten geknüpft werden

Spät in der Nacht kehrten die Leiter nach Hause zurück, mit der Erkenntnis, dass die Kaarster Messdiener auch sportlich etwas hermachen, mit der Erinnerung an einen sehr langen, aber schönen Tag mit Fußball, Spaß und der ein oder anderen neuen Bekanntschaft und mit der Gewissheit: im nächsten Jahr sind wir wieder dabei und verteidigen unseren Titel.

CHRISTOPH WITTHAUT,
MESSDIENERLEITER



alle Bilder: Bernhard Wehres

Oftmals werde ich gefragt, ob ich mich als Filipino oder mehr als Deutscher fühle.

Eine Frage, die ich wohl nie eindeutig beantworten kann. Natürlich habe ich - rein biologisch gesehen - philippinisches Blut und ein asiatisches Erscheinungsbild dank meiner Eltern, die in den 70er Jahren nach Deutschland emigriert sind. Als zweiter Sohn wurde ich 1982 in Frechen (bei Köln) geboren und wuchs in einem rheinischen Umfeld auf und lernte somit das, was wir als typisch deutsch bezeichnen, kennen und schätzen. Ich sage gerne, dass ich Rheinländer bin (und dem Karneval nicht abgeneigt bin)!

Zugleich wuchs ich auch in die philippinische Kultur hinein, denn sobald ich Zuhause war, erlebte ich das, was typisch philippinisch war (das Essen, der Geruch, die Sprache, die familiären Traditionen und Gepflogenheiten). Bei meinen Urlaubsreisen auf die Philippinen empfinde ich das Land und die Menschen tatsächlich als meine Heimat. Die Beziehung mit meiner Verwandtschaft zu pflegen, die zum größten Teil dort leben, ist mir ein Herzensanliegen.

Aber ebenso freue ich mich, wenn ich wieder zurück kehre in meine deutsche Heimat, wo ich die Grund- und Realschule in Frechen und das Humboldt-Gymnasium in Neuss besuchte und das Collegium Marianum durchlaufen habe, das Theologiestudium in Bonn und München absolvierte, 2011 im Kölner Dom zum Priester geweiht wurde, in Lindlar und jetzt in Kaarst mein Lebensumfeld habe. Schließlich habe ich hier meinen Freundeskreis.

Vielleicht will ich auch gar nicht die Frage beantworten, ob ich mich als Deutscher oder als Filipino fühle. Vielmehr erscheint mir die Frage nach der Beheimatung

entscheidend. Wo fühle ich mich beheimatet? Und da kann ich eindeutig sagen: in beiden Kulturen! Dazu hat sicherlich der religiöse Hintergrund, der gemeinsame Glaube beigetragen.

Gelebter Glaube kann Heimat schenken!

Seit meiner Kindheit habe ich die Kirche als einen Ort erfahren, wo ich mich heimisch fühlen kann und darf; wo ich Menschen erlebe, die ihren Glauben leben und mit denen ich den Glauben lebe; wo der Glaube letztlich verbindet und somit einen Nährboden zum gemeinsamen Leben bereitet - sei es in Deutschland, auf den Philippinen oder sonst wo. Gelebter Glaube kann Heimat schenken! Denn im Wort Heimat steckt Vertrautheit und Geborgenheit drin und bildet Gemeinschaft im für- und miteinander. So bin ich zuversichtlich, dass Kaarst auch mir zur Heimat wird!

EDWARD BALAGON, KAPLAN



L.Sieg

Tipps und Termine

■ der große Osterbasar der kfd

findet am Samstag **23. März** ab 14.00 Uhr und am Sonntag **24. März** ab 11.00 Uhr im Pfarrzentrum St. Martinus statt. Der Erlös ist für das Kinderheim Karunala in Indien bestimmt.

■ Sternfußwallfahrt 23.3

nach Klein-Jerusalem bei Neersen-Anrath am Samstag, **23. März** 2013

• Treffpunkte:

10.30 Uhr ab Kaarst am Bildstöckchen (Alte Heerstraße)

11.00 Uhr ab Holzbüttgen Kirche (Am Pfarrzentrum)

11.15 Uhr ab Büttgen Kirche (Pampusstraße)

11.30 Uhr ab Vorst Kriegerdenkmal (Schiefbahner Straße)

Um 15.00 Uhr findet in Neersen im Freien an der Kapelle ein Gottesdienst statt. Anschließend ist Ausklang mit Imbiss. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich

■ Osteragape

Im Anschluss an die Osternachtsmessen laden die Ortsausschüsse von St. Antonius Vorst, St. Aldegundis Büttgen und Sieben-Schmerzen-Mariens Holzbüttgen zur traditionellen Agape in den jeweiligen Pfarrzentren ein.

In St. Martinus Kaarst lädt der Ortsausschuss nach der Auferstehungsmesse um 5.30 Uhr am Ostersonntag im Pfarrzentrum zu einem gemeinsamen Osterfrühstück ein.

■ Eiersuchen

Am **Ostermontag** findet nach den Gottesdiensten wieder das bereits traditionelle Eiersuchen in gewohnter Weise in unseren vier Kirchengemeinden statt. Alle Kinder sind herzlich dazu eingeladen.

■ Großes Frühlingsfest

am Donnerstag, dem **18. April** 2013 im Pfarrzentrum Holzbüttgen für die Vorster und Holzbüttger Senioren; Beginn 14.30 Uhr mit einem Gottesdienst in Sieben-Schmerzen-Mariens. Anschließend werden die Gäste bei Kaffee und Kuchen vom Sänger Thomas Tenten und seiner bezaubernden Begleitung, der Altistin Manuela Kunze sowie dem Pianisten Volker Kolmetz mit einen musikalischen Reigen entführt in die schönste Zeit des Jahres, den Frühling. Herzliche Einladung an alle, die einen fröhlichen und unbeschwerten Nachmittag erleben möchten.

Bitte melden Sie sich im Pastoralbüro Büttgen an unter der Tel. 125873.

■ Flurprozessionen

St. Martinus, Kaarst am Dienstag, **7. Mai**. Treffpunkt 18.30 Uhr a.d. Schulhof Förderschule Martinusschule, Halestraße. Gemeinsamer Gang über die Felder, um 19.30 Uhr Hl. Messe im Innenhof des Deutschen Hauses, (Zuber) Kaiser-Karl-Straße, danach gemütlicher Ausklang. Die Flurprozession in Holzbüttgen findet am Mittwoch, dem **8. Mai** statt. Treffpunkt ist wie immer um 19.00 Uhr am Ehrenmal. Weitere Informationen sind rechtzeitig im Wochenformat zu finden.

■ Ökumenischer Pfingstgottesdienst

Wie bereits im letzten Jahr in Alt-St. Martin, findet am **Pfingstmontag, 20. Mai** um 18.00 Uhr wieder ein ökumenischer Gottesdienst statt.

In diesem Jahr werden wir von unseren Brüdern und Schwestern der evangelischen Kirche nach Holzbüttgen in die Lukaskirche eingeladen.

Anschließend wird ausreichend Gelegenheit zu einem gemütlichen Beisammensein gegeben sein. Alle sind herzlich willkommen.

■ KJG Sommerlager 2013 II



■ Familienwallfahrt nach Trier

St. Martinus Kaarst

Samstag, **25.-26. Mai**

Wir fahren mit PKWs von Kaarst in Richtung Trier und pilgern ca. 12 km zu Fuß zum Apostelgrab des Hl. Matthias nach Trier.

Wir übernachten im Gästehaus der Benediktinerabtei St. Matthias. Nach dem Pilgerhochamt fahren wir zurück nach Kaarst. Informationen bei Therese Köcher, Tel. 64874

■ Fahrt ins Blaue

Am **26. Juni** 2013 findet wieder eine gemeinsame Tagesfahrt ins Blaue für die Vorster und Holzbüttger Senioren statt. Wie in all den Jahren davor, haben wir auch dieses Mal ein schönes Ausflugsziel ausgesucht mit ein wenig Frömmigkeit, etwas Kulturellem, ein bisschen Bewegung in schöner Umgebung und frischer Luft und natürlich adäquate Lokaltäten mit leckerem Mittagessen und einen gemütlichen Nachmittagskaffee.

Nähere Einzelheiten gibt es zu gegebener Zeit im Wochenformat. Anmeldung nimmt das Pastoralbüro in Büttgen an Tel. 125873 wie auch Frau Jung in Holzbüttgen, Tel. 692301.

■ KJG Sommerlager 2013 I

Die KJG aus Kaarst (St. Martinus) fährt dieses Jahr in der Zeit vom

14. bis 24. August 2013 mit 33 Kindern und Jugendlichen im Alter von 10 bis 15 Jahren ins Salzburger Land nach Österreich. Die Gruppe wird im Jugendgästehotel in der Ortschaft Wagrein untergebracht sein. Es sind noch Plätze frei! Nähere Informationen bei Simon Breuer: 0157-82219071 breuer.simon91@gmail.com oder Theresa Meyer 604722 meyer_theresa@gmx.de

Die KJG aus Büttgen (St. Aldegundis) fährt in der Zeit vom **17. bis 31. August** 2013 nach Ribe in Südwestjütland/Dänemark. Teilnehmer sind 40 Kinder und Jugendliche im Alter von 8 bis 15 Jahren. Der Ort liegt an der Nordseeküste. Es sind noch Plätze frei. Nähere Informationen bei Christoph Bayer, 0151-27508155 oder kjg-buettgen@gmx.de

■ Trierwallfahrten

Fußwallfahrt der St. Matthias-Bruderschaften

Büttgen:

Vom **9.-13. Mai 2013**. Beginn mit der Auszugsmesse um 5.00 Uhr in der Pfarrkirche St. Aldegundis. Nähere Informationen unter www.smb-buettgen.de oder bei Norbert Klein, Tel. 514045 klein.buettgen@t-online.de

Holzbüttgen und Vorst:

Vom **4.-8. Mai 2013**. Beginn mit der Auszugsmesse um 4.45 Uhr in der Pfarrkirche St. Antonius in Vorst. Nähere Informationen unter: www.smb-buettgen-vorst.de www.matthiasbruderschaft-holzbuetten.de oder Hajo Heister, Tel. 67460 franz-hubert.heister@arcor.de.

Kaarst:

Vom **9.-12. Mai 2013**. Beginn mit der Auszugsmesse um 6.00 Uhr in der Kirche Alt St. Martin. Nähere Informationen bei Heino Weitz heino.weitz@unitybox.de.

■ Rückblick zum „Sponsored walk“ zur Orgelfinanzierung

Am 8. September 2012 fand als gemeinsame Aktion der Messdiener St. Martinus und des Orgelbauvereins ein „Sponsored walk“ statt. Die Organisationen übernahmen Herr Monz und Herr Wilms für den Orgelbauverein sowie Sophia Meyer, Anne Hartmann und Caro Hochheuser für die Messdiener. Ein hoch motiviertes Team von etwa 40 Messdienerinnen und Messdiener, verstärkt durch unsere Kantorin Frau Monz und deren Kinder, stellte sich der Aufgabe. In einer bunten Mischung von Läufern, Joggern, Radlern und Inlinern ging es vom Startpunkt am Kaarster Friedhof aus über einen Rundkurs mit einer Länge von etwa 7 km.

Die gemeinsame Anstrengung wurde von einem sagenhaften Ergebnis gekrönt: Über den von den Sponsoren der Läufer gespendeten Betrag von 3.800 € hinaus, haben Pastor Werner und Konrad Wilms es geschafft, die Sparkasse Neuss vom guten Zweck zu überzeugen, so dass der Gesamterlös des Tages dank einer Spende der Sparkasse Neuss in Höhe von 2.000 € auf insgesamt 5.800 € angewachsen ist.

Ein herzlicher Dank gilt allen Beteiligten, besonders aber den Läufern, Radlern und Inlinern sowie ihren großzügigen Sponsoren.

KATHARINA THOLE

■ Pfarrfest in Vorst

Am **Fronleichnamstag, 30. Mai 2013**, findet nach dem Gottesdienst und der feierlichen Prozession durch die Vorster Straßen, das traditionelle Pfarrfest „Rund um St. Antonius“ statt. Von 11.00 Uhr bis 18.00 Uhr sind die Stände rund um die Pfarrkirche in Vorst geöffnet und warten auf große und kleine Besucher.

■ Kirchenführung

Der Arbeitskreis Ehe und Familie in Büttgen bietet eine Kirchenführung und eine Turmbesteigung am **15. Juni 2013** von 11.00 - 12.30 Uhr. Für Kinder ab 9 Jahren in Begleitung eines Erwachsenen. Eine Anmeldung ist erforderlich.



■ „Segen bringen, Segen sein“

Unter diesem Motto waren die Sternsinger Anfang des Jahres unterwegs. Die vielen kleinen Königen zogen mit ihren Begleitern durch unsere Straßen, sangen Lieder, segneten die Häuser und sammelten Geld für Kinder in armen Ländern.

In unserer Pfarreiengemeinschaft wurden insgesamt 37.000 € gesammelt.

Allen Beteiligten ein herzliches Dankeschön.



Taufen

• November 2012

8. Leonie Verena Wiezoreck
– St. Pius, Neuss
11. Max Dückers
– St. Aldegundis
Ella Stuckmann
– St. Aldegundis
18. Friedericke Philippa Hügen
– St. Martinus
25. Jeremy Heymanns
– St. Aldegundis
Maurice Heymanns
– St. Aldegundis
Konstantin Schmitz
– Sieben-Schmerzen-Mariens
Larina Schmitz
– Sieben-Schmerzen-Mariens
Adrian Zegota
– Sieben-Schmerzen-Mariens
Richard Pauls
– Sieben-Schmerzen-Mariens

• Dezember 2012

2. Valentin Hildebrand
– St. Martinus
Stella Christel Colombo
– St. Martinus
Jasper Alexej Geiß
– St. Martinus
9. Daniel Kloster
– St. Antonius
15. Justin Maurice vom Dorff
– St. Martinus
Yuna Altea Röhlen
– St. Martinus
16. Emilia Schmelzer
– St. Aldegundis
23. Liam Louis Markus
– St. Aldegundis
30. Josephine Lüttgens
– Sieben-Schmerzen-Mariens

• Januar 2013

6. Simon Johannes Torsten Johnen
– St. Martinus
Mats Philipp Moskat
– St. Martinus
13. Frieda Konnertz
– Sieben-Schmerzen-Mariens
19. Lilli Sofia Wierichs
– St. Martinus
Maya-Jolie Notzke
– St. Martinus
27. Jan Sterken
– St. Aldegundis
Jonathan Rodewig
– St. Aldegundis
Constantin Rodewig
– St. Aldegundis

• Februar 2013

10. Farina Hannen
– St. Antonius
Ben Wilke
– St. Antonius
Paul Womelsdorf
– St. Antonius
16. Luca Heimann
– St. Martinus
Leonie Braun
– St. Martinus
Lilly Koscielniak
– St. Martinus
17. Emely-Charlotte Pauen
– St. Martinus
24. Charlotte Höhner
– St. Aldegundis
Leander Tillmann
– St. Aldegundis

• März 2013

3. Jamila Ferfers
– St. Martinus
Felix Otto Kruse
– St. Martinus
Maximilian Heun
– St. Martinus



Trauungen

Es fanden keine
Trauungen statt...

Traut Euch!



Beerdigungen

• Oktober 2012

- 22. Fritz Banholzer 69 – St. Aldegundis
- 24. Heinz Gerbes 61 – St. Martinus
- 31. Maria Domin 89 – St. Martinus
- Erika Leuffen 83 – St. Martinus

• November:

- 13. Anna Tappertzhofen 77 – St. Martinus
- 15. Margaretha Zapfe 81 – St. Martinus
- 19. Elisabeth Jülich 82 – St. Martinus
- 21. Hans Helmut Schmitz 61 – St. Mart.
- 22. Klemens Ebel 83 – St. Martinus
- 23. Josef Hotstegs 92 – St. Martinus
- 24. Helene Tollhausen 87 – St. Antonius
- 25. Hermann Willemsen 82 – St. Aldeg.
- 29. Christel Botermann 91 – St. Aldeg.

• Dezember 2012

- 1. Henriette Hromada 90 – St. Martinus
- 2. Edeltrude Schäfer 82 – St. Martinus
- Margarete Breuer 73 – St. Martinus
- 9. Barbara-Maria Trapp 64 – St. Aldeg.
- Gerline Hellpap 55 – St. Antonius
- Maria Therese Muck 90 – Sieben-Schmerzen-Mariens
- 10. Gertrud Platen 83 – St. Antonius
- 15. Hans Peter Breuer 72 – Sieben-Schmerzen-Mariens
- 19. Erhard Schillings 66 – St. Martinus
- Günter Lorek 79 – Sieben-Schmerzen-Mariens
- 20. Anna Röding 87 – St. Martinus
- Heinrich Leßmann 81 – St. Aldegundis
- 23. Reinhard Sommerhoff 77 – St. Mart.
- 24. Cilly Kempken 92 – St. Martinus
- 26. Anton Robertz 86 – St. Martinus
- 27. Joachim Famulok 88 – St. Martinus
- Magdalena Weifels 86 – St. Antonius
- 30. Brigitte Stuhlsatz 79 – St. Aldegundis

• Januar 2013

- 3. Wilhelmine Schmidt 82 – St. Martinus
- Anneliese Sonnen 90 – St. Aldeg.
- Maria Plücken 86 – St. Aldegundis
- 4. Vitoria Castro Ferreira – St. Aldeg.
- 5. Maria Broda 91 – St. Aldegundis
- 7. Hubert Gummersbach 79 – St. Mart.
- 8. Bruno Federau 80 – St. Martinus
- Karin Schiefer 72 – St. Antonius
- Irmgard Schramm 76 – St. Antonius
- 9. Josef Schnabel 86 – St. Antonius
- 10. Konrad Kreuels 78 – St. Martinus
- 11. Stephan Schmidt 50 – St. Antonius
- 12. Hannelore Claßen 69 – St. Martinus
- 14. Wilhelm Jochem 89 – St. Martinus
- 16. Amalia Barbu 96 – St. Martinus
- 21. Irmgard Rautenberger 86 – St. Aldeg.
- 22. Margarete Goerigk 97 – St. Martinus
- 23. Maria Junker 81 – Sieben-Schmerzen-Mariens
- 28. Dieter Pfarr 77 – St. Martinus
- Robert Boschewski 71 – St. Martinus
- 29. Karl Sturm 87 – St. Martinus
- 30. Maria Schnitzler 83 – St. Aldegundis

• Februar 2013

- 2. Alfred Allroggen 86 – St. Antonius
- 5. Karolina Zupfer 83 – Sieben-Schmerzen-Mariens
- 6. Karl Heinz Schmidt 86 – Sieben-Schmerzen-Mariens
- 7. Hans-Hermann Schrader 81 – St. Aldegundis
- 9. Margareta Vogt 77 – St. Martinus
- 11. Werner Radermacher 85 – St. Martinus
- 12. Margit Hahn 64 – St. Martinus
- Eva Veittes 88 – St. Antonius
- Rolf Röttgen 61 – Sieben-Schmerzen-Mariens
- Mechtilde Heimes 81 – Sieben-Schmerzen-Mariens
- 14. Hildegard Jebautzke 91 – Sieben-Schmerzen-Mariens
- 17. Ingeborg Ewertsen 80 – St. Martinus
- 23. Heinz Peter Mertens 93 – St. Martinus
- 25. Brunhilde Fangmeier 70 – St. Martinus
- 28. Helmut Grzeschik 75 – St. Martinus



• Pastoralteam

Pfarrer:

• Dr. Peter Seul ① 966900
Rathausstr. 10
peter.seul@erzbistum-koeln.de

Pfarrvikar:

• Pater Geevarghese Thomas OIC
(= Pater Georg Thomas) ① 966939
Rathausstraße 10, pater.georg@gmx.de

Pfarrvikar:

• Gregor Ottersbach ① 2017750
Rathausstr. 12
gregor.ottersbach@erzbistum-koeln.de

Kaplan:

• Edward Balagon ① 966900
Königstr. 42, Holzbüttgen
edward.balagon@erzbistum-koeln.de

Diakon:

• Martin Becker ① 1258750
Pampusstraße 2, Büttgen
martin.becker@erzbistum-koeln.de
• Hermann Kirchner ① 02163 3876
Stettiner Str. 27, 41366 Schwalmtal
hermann.kirchner@erzbistum-koeln.de

• Hermann-Josef Krause, Büttgen ① 511694
Randerathweg 40 dhjkrause@yahoo.de

Gemeindereferentin:

• Anja Winter ① 02131/1338786
Büdericher Str. 13 ① 0151/40756676
gemeindereferentin.winter@gmail.com

Alle Gesprächstermine bitte mit den Seelsorgern vereinbaren.

• Pastoralbüros

Pastoralbüro Kaarst:

Rathausstr. 12 (Pfarrzentrum),
Fax 9669-28 ① 966900
pastoralbuero.kaarst@katholisch-in-kaarst.de
Pfarramtssekretärinnen:

• Christine Kemmerich
• Gabi Krings
• Hedwig Winkler

Bürozeiten: Mo - Fr 9.00 - 12.00
15.00 - 17.00

Pastoralbüro Büttgen:

Pampusstr. 4, ① 125873
pastoralbuero.buettgen@katholisch-in-kaarst.de
Pfarramtssekretärinnen:

• Antje Schulze-Sambohl
• Elisabeth Hellwig

Bürozeiten: Mo+Di 9.00 - 12.00
15.00 - 17.00
Mi 9.00 - 12.00
Do 9.00 - 12.00
15.00 - 18.00
Fr 9.00 - 12.00

• Küster/in

Kaarst:

• Gertraud Schümchen, ① 67286

Büttgen:

• Ursula Derichs ① 510201
• Paula Hämel ① 958590

Holzbüttgen:

• Tina Wagner ① 601635
• Heinz Klothner ① 62423

Vorst:

• Barbara Behrendt ① 763917

• Kirchenvorstand (KV)

Kaarst:

• Theo Thissen ① 666792

Büttgen:

• Paul Heusgen ① 514260

Holzbüttgen:

• Herbert de Günther ① 69582

Vorst:

• Klaus Bürger ① 518631

• Pfarrgemeinderat (PGR)

Vorstand:

• Dr. Richard Derichs (Vors.) ① 510201
• Annette Jung ① 602301
• Marion Klotz ① 2059027
• Annemarie Rath ① 01525/6405544
• Dr. Peter Seul ① 966900

Vorsitzende der Ortsausschüsse:

Kaarst:

• Dr. Martin Sievers ① 667849

Vorst:

• Klaus Lauer ① 510078

Holzbüttgen:

• Annette Jung ① 602301

Büttgen:

• Paula Hämel ① 958590

• Kath. Öffentl. Büchereien

Kaarst: Rathausstr. 3 (Altes Rathaus),

Ansprechpartner: • Frau Kinzel ① 966920
geöffnet: Mi 10.00 - 12.00
15.00 - 17.00

Sa 16.00 - 18.00
So 10.00 - 12.00

Büttgen: • Annette Jung ① 602301

geöffnet: So 10.00 - 12.00

Di 9.30 - 11.00
Mi 18.00 - 20.00

Holzbüttgen: • Annette Jung ① 602301

geöffnet: So 10.00 - 12.00

Di 11.30 - 12.30
Mi 15.00 - 16.00
Do 17.00 - 18.00

Vorst: • Ines Gartmann ① 518130

geöffnet: So 9.30 - 11.30

Di 11.15 - 12.15
Mi 16.00 - 17.30
Do 19.00 - 20.00
Sa 17.30 - 18.30

• Kleiderkammer

Rathausstr. 3, Kaarst (Eingang hinter dem Alten Rathaus) ① 966919

Ausgabe: Di 15.00 - 16.30

Annahme: Mo 15.00 - 17.00
(außer in den Schulferien)

• Eine-Welt-Laden

Kaarst: Rathausstr. 3, (Altes Rathaus)

geöffnet: Mi 10.00 - 12.00

15.00 - 17.00

Sa 16.00 - 18.00

So 10.00 - 12.00

Büttgen: Eine Welt Arbeitskreis

Verkaufszeiten werden im Wochenformat

veröffentlicht

Leiter: • Peter Müllejans ① 511154

• Kath. Familienzentren:

Kaarst:

Martinus-Kindergarten ① 604087

• Stefanie van Wezel

Hunengraben 17, Kaarst

martinus-kindergarten@web.de

www.martinus-kindergarten.de

Benedictus-Tageseinrichtung ① 69492

• Jutta Bücheleres

Karlsforsterstr. 38, Kaarst

benedictus.kindergarten@arcor.de

Büttgen:

KiTa - St. Aldegundis ① 514398

• Christa Sieverdingbeck

Aldegundisstr. 2, Büttgen

kath.kita-buettgen@t-online.de

Holzbüttgen:

Kath. Kindertagesstätte ① 69870

• Birgit Hermes,

Bruchweg 18, Holzbüttgen

kath.kita-holzbuetten@t-online.de

Vorst:

St. Antonius Kindertagesstätte ① 61325

• Klaudia Hofmann,

Antoniusplatz 7, Vorst

kita.anton.vorst@t-online.de

www.katholische-kindergaerten.de

• Katholische Grundschule

Alte Heerstr. 79, Kaarst ① 406580

Schulleiterin: • Ingrid Grochla

info@kgs-kaarst.de

www.katholische-grundschule-kaarst.de

Offener Ganzttag und Betreuung „8-1“

Pädagogische Leitung: ① 66 52 032

Alexandra van Holt-Nicot

www.kjw-neuss.de

• Eltern-Kind-Gruppen

familienforum edith stein, Schwannstr. 11,

41460 Neuss, ① 71798-11

• Seniorenheime

Kaarst: Vinzenz Haus, ① 795720

Wilhelm-Raabe-Str. 7

Büttgen: Caritashaus St. Aldegundis

Driescher Str. 33 ① 66100

• Hospiz

Hospizbewegung Kaarst e.V. (ambulant)
Am Jägerhof 4a ☎ 605806
Sprechzeiten: Mo - Fr 10.00 - 12.00 und
nach Vereinbarung
Spendenkonto: 240 328 005 Sparkasse
Neuss (BLZ 305 500 00)
www.hospiz-bewegung.de;
hospizbuero.kaarst@t-online.de

Marienheim-Hospiz Kaarst (stationär)
Giemesstr. 4a ☎ 797520
Spendenkonto: 240 329 540 Sparkasse
Neuss (BLZ 305 500 00)
Internet: www.marienheim-hospiz.de
marienheim-hospiz@t-online.de

• Seniorentreff

Kaarst: Mo 15.00 - 17.00
• Adelheid Becker ☎ 796060
Büttgen: Di - Fr 14.00 - 18.00
• Carola Heubes ☎ 518561
Vorst: Mo - Do 14.00 - 17.00
• Annemie Sassenrath ☎ 602281

• Frauengemeinschaft (kfd)

Kaarst: • Edeltraud Emmerich ☎ 61470
Büttgen: • Margit Pütz ☎ 514284
Holzbüttgen:
• Martina Leßmann ☎ 1767767
Vorst: • Lydia Thomasen ☎ 511672

• Schwesterngemeinschaft

Ursulinen:
Wilhelm-Raabe-Str. 5 ☎ 957110

• Caritas Pflegedienste

• Agnes Makrzanowski
Driescher Str. 15 ☎ 989598

• Gemeindliche Caritas

Caritasbeauftragter: • Diakon Martin Becker
Pampusstraße 2 ☎ 1258750

• KKV

Vorsitzende:
• Dr. Ulrike Nienhaus ☎ 602469
Klövekomstr. 10
www.kkv-kaarst.de

• Chamäleon Theater e.V.

Kaarster Projekttheater von Januar bis April
für jugendliche Schauspieler
ab ca. 11 Jahren und Erwachsene

Vorsitzende:
• Christa Gerigk-Jauernik ☎ 61652

• CHAT - Aktion für Kinder

von der Erstkommunion bis zur Firmung
Ansprechpartner:
• Pater Georg Thomas ☎ 966939
• Birgit Pannenbecker ☎ 65853
• Simon Breuer, ☎ 532873
• Andrea Schröder ☎ 63591
CHAT-martinus-kaarst@gmx.de

• Kath. Junge Gemeinde KJG

Ansprechpartner für den Seelsorgebereich
Pfarrrvikar Gregor Ottersbach ☎ 966923
Kaarst: Pfarrijugendleiter
• Jenny Breuer ☎ 6652038
Alte Heerstr. 35 ☎ 01627755026
• Theresa Meyer ☎ 604722
Kirchstr. 3 ☎ 01624670788
• Theresa van der Sluijs ☎ 666848
Fresienweg 8 ☎ 015127076014
• Simon Breuer ☎ 532873
An der alten Mühle 25 ☎ 017662950854
Büttgen: Pfarrijugendleiter
• Nina Becker-Eicker ☎ 274120
Menzelstr. 9
• Marius Tillmann ☎ 514864
Vom-Stein-Str. 22
• Frederik Handschuh ☎ 518843
Weiler Höfe 4
pfarrleitung@kjg-buettgen.de
www.kjg-buettgen.de

• Kolping

Vorsitzender:
• Peter Köhler ☎ 766450
Lessingstr. 8

• Kirchenmusik

Aktuelles und Chorprobentermine:
www.kirchenmusik-kaarst.de
Kaarst: Kantorin und Organistin:
• Annika Monz ☎ 543647
annikamonz@web.de
Büttgen: Seelsorgebereichsmusiker
Kantor und Organist:
• Dieter Böttcher ☎ 518617
Eichendorffstr. 29
kantor.boettcher@online.de

Förderkreis Kirchenmusik St. Martinus Kaarst e.V.

• Georg Seitz ☎ 68281
Geschäftsstelle: Rathausstr. 12, Kaarst
Konto Nr.: 240 32 82 03
Sparkasse Neuss (BLZ 305 500 00)

• Kirchenchöre:

Aktuelles und Chorprobentermine:
www.kirchenmusik-kaarst.de
Vorsitzende:
Kaarst:
• Elisabeth Keldenich ☎ 669438
Büttgen:
• Gisela Seidel ☎ 514050
Holzbüttgen:
• Franz-Josef Behrens ☎ 602760
Vorst:
• Rolf Brinkmann ☎ 02161 679766

• Kirchenstiftung Kaarst/Büttgen

• Werner Jedrowiak ☎ 518907
Kto: 93348795 Sparkasse Neuss,
BLZ 305 500 00, Kennwort: Zustiftung.

• Messdiener

Kaarst:
Leitung:
• Gregor Ottersbach ☎ 966923
Ansprechpartner:
• Isabel Andrae ☎ 601049
• Linda Schmitz ☎ 604383
Büttgen:
Leitung: • Edward Balagon ☎ 7957043
Pampusstr. 4
Holzbüttgen:
Leitung: • Edward Balagon ☎ 966900
Ansprechpartner:
• Tobias Müller ☎ 0170/2007522
• Nicolas Schmetz ☎ 669369
• Roberta Orlob ☎ 62590
Vorst:
Leitung: • Gregor Ottersbach ☎ 966923
Ansprechpartner:
• Christoph Witthaut ☎ 668205

• St. Matthias-Bruderschaft

Kaarst:
• Konrad Wilms ☎ 61872
konrad.wilms@t-online.de
Büttgen:
• Ralf Arnt ☎ 519350
ralf.arnt@smb-buettgen.de
www.smb-buettgen.de
Holzbüttgen:
• Heijo Heister ☎ 67460
franz-hubert.heister@arcor.de
www.matthiasbruderschaft-holzbuetten.de
Vorst:
• Rolf Brinkmann ☎ 02161 679766
info@smb-buettgen-vorst.de

• Jugendtreffs

Ansprechpartner
• Dipl. Päd. Martin Schlüter ☎ 516228
kjfw.neuss@googlemail.com
Kaarst: TAT - Treff am Turm
Pfarrzentrum, Rathausstr. 12
Büttgen:
Teestube im Pfarrzentrum
Pampauke, Pampushof
• Soz. Päd. Natalie Michalewicz ☎ 516228
Holzbüttgen: Jugendtreff K24
Pfarrzentrum, Bruchweg 24
Vorst: Jugendtreff Teapot, Pfarrzentrum

• Jugendband

„Rockin' on Heaven's Floor“:
• Teresa Brinkmann ☎ 02161/679766

• TelefonSeelsorge Neuss

kostenfrei, anonym, rund um die Uhr
☎ 0800-1110111
☎ 0800-1110222
www.telefonseelsorge-neuss.de

„Wer ohne Sünde ist werfe den ersten Stein“

Da sitze ich in der Messe und höre an-dächtig der Predigt zu. Wie immer lau-sche ich natürlich aufmerksam den Wor-ten von Herrn Pastor. Wortgewandt die Rede und selbstbewusst sein Blick durch die Kirchenbänke, als wollte er jeden Be-sucher persönlich in seinen Bann ziehen. Doch zwischendurch, kaum wahrnehm-bar, ein kurzer Blick auf das Ambo. Aha, Herr Pastor, ganz ohne Spickzettel geht es wohl doch nicht.

Da fragt man sich in heutiger Zeit, ob der Herr Pastor wirklich der geistige Vater des gesagten ist. Es wird wohl reichlich Vorlagen zum Predigen geben, zu wel-chem Evangelium und Festtag auch im-mer. Auch ein Priester braucht das Rad nicht neu erfinden und ständig ergreifen-de Predigttexte zu Papier bringen.

Wie steht's aber um das geistige Eigen-tum? Wo werden die Quellen zitiert? Ne-ben den Evangelisten muss allenfalls mal Paulus herhalten. Da fällt mir die Politi-kerin ein, die wegen Schummeln in der Öffentlichkeit angeprangert wurde: wie heißt sie denn noch, ist ja egal.

Wenn ich an meine Schulzeit denke, so war es Volkssport Nummer eins, mit möglichst wenig Aufwand sein Ziel zu er-reichen; so würde ich es zumindest heut-zutage mal ausdrücken. Wenn ich eine Doktorarbeit abgeliefert hätte, oh weh, die dürfte sich wahrscheinlich auch kei-ner so genau unter die Lupe nehmen. Bin ja auch kein Doktor, würde sich letzt-lich eh keiner für interessieren, zumal ich weder prominent bin, noch in der Öffent-lichkeit stehe.

Sicher, Recht muss Recht bleiben.

Aber so ganz kriege ich das nicht in mei-nen Kopf. Da muss eine langjährige und verdienstvolle Ministerin ihre Ämter auf-geben, weil sie in ihrer Doktorarbeit, die vor 35 Jahren (im Worten: fünfunddrei-ßig Jahre) geschrieben wurde, geschum-melt hat. Bei aller Empörung muss das ja wohl eine für die Wissenschaft ungeheur-wichtige Arbeit sein. Wieso ist das ei-gentlich nicht unmittelbar nach der Veröf-fentlichung der Arbeit aufgefallen?

Wer ist eigentlich letztlich der Leidtragen-de ihrer Schummelei? Ach, es hat keinen Zweck, länger darüber nachzusinnen.

Huch, die Predigt ist zu Ende. Worum ging's noch mal, ach egal, der Gottes-dienst geht weiter. Das nächste Mal pas-se ich wieder besser auf. Versprochen.

EUER
FORMATES

Das nächste Magazin Format4 2.2013 beschäftigt sich mit dem Thema „Zeitenwechsel“ und erscheint am 06.07.2013

FORMAT4

* Impressum

www.katholisch-in-kaarst.de

Heft 1.2013 vom 16.03.2013

Herausgeber:

Der Pfarrgemeinderat der Katholischen
Pfarreiengemeinschaft Kaarst/Büttgen

Redaktionsteam:

Dagmar Andrae
Richard Derichs
Nicole Grootens
Annette Jung
Klaus Lauer
Dr. Peter Seul
Leonard Sieg
Werner Winkes
Bernhard Wolff

Kontakt

Pastoralbüro Kaarst, Rathausstraße 12,
☎ 02131 9669-00

Mails bitte an:

format4@katholisch-in-kaarst.de

Gesamtauflage
14.100 Exemplare

Der Pfarrbrief Format4 erscheint dreimal
im Jahr.

Bitte schicken Sie Beiträge an die obige
E-Mail-Adresse, Text und Bilder bitte
separat, nicht eingebettet. Alternativ
können Sie die Beiträge auf einem Daten-
träger im Pfarrbüro abgeben. Vielen Dank!

Bitte beachten:

Alle Bilder und Texte sind urheberrechtlich
geschützt. Jede Veröffentlichung bedarf
der Zustimmung der Redaktion.

Die Redaktion behält sich vor, Texte
zu kürzen.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge ge-
ben nicht in jedem Fall die Meinung des
Herausgebers oder der Redaktion wieder.
Alle Adress- und Terminangaben erfolgen
ohne Gewähr

Der **Redaktionsschluss** für die kommen-
de Ausgabe **2.2013** Format4 ist am
Freitag, dem **07.06.2013**

Unsere Gottesdienste

+ Samstag

Kaarst	17.30	Beichtgelegenheit in St. Martinus
	18.30	Vorabendmesse in St. Martinus
Vorst	8.00	Messe in der Antoniuskapelle
	16.15	Beichtgelegenheit (bis 16.45)
	17.00	Vorabendmesse in St. Antonius (jeden 3. Samstag im Monat als Familienmesse)

+ Sonntag

Kaarst	10.00	Messe in St. Martinus (jeden 2. und 4. Sonntag im Monat als Familienmesse) (jeden 2. Sonntag im Monat Kirche für die Kleinsten in der Krypta)
	18.00	Abendmesse (Treffpunkt der Firmlinge)
Büttgen	11.30	Messe in St. Aldegundis Büttgen (jeden 1. Sonntag im Monat als Familienmesse)
Holzbüttgen	10.00	Messe in Sieben-Schmerzen-Mariens (jeden 3. Sonntag im Monat als Familienmesse)
Vorst	11.00	Kleinkindergottesdienst in St. Antonius (jeden 1. Sonntag im Monat)

+ Montag

Kaarst	11.00	sakramentale Anbetung im Vinzenz-Haus
	15.00	Rosenkranzandacht in Alt St. Martin
Büttgen	18.00	sakramentale Anbetung in der alten Kirche
	19.00	Messe in der alten Kirche
Vorst	17.00	Rosenkranzandacht in St. Antonius

+ Dienstag

Kaarst	8.00	Schulgottesdienst der Kath. Grundschule
	17.00	Wortgottesdienst im Vinzenz-Haus
	18.30	Rosenkranzandacht in Alt St. Martin
	19.00	Messe in Alt St. Martin
Holzbüttgen	9.15	Frauenmesse in Sieben-Schmerzen-Mariens (jeden 1. Dienstag im Monat)
Vorst	8.10	Schulgottesdienst in St. Antonius

+ Mittwoch

Kaarst	9.15	Frauenmesse in St. Martinus
Büttgen	9.00	Frauenmesse in St. Aldegundis
Holzbüttgen	19.00	Abendmesse in Sieben-Schmerzen-Mariens
Vorst	9.00	Frauenmesse in St. Antonius Vorst (jeden 1. Mittwoch im Monat)
	14.30	Seniorenmesse in St. Antonius (nur in Verbindung mit dem großen Seniorennachmittag)

+ Donnerstag

Kaarst	8.00	Schulgottesdienst der Gemeinschaftsgrundschulen
	17.00	Messe im Vinzenz-Haus
Büttgen	8.00	Schulmesse in St. Aldegundis
Vorst	19.00	Abendmesse in St. Antonius Vorst

+ Freitag

Kaarst	16.30	Messe im Hospiz in Kaarst (jeden 1. Freitag im Monat)
Büttgen	18.15	Beichtgelegenheit (bis 18.45)
	18.30	Rosenkranzandacht
	19.00	Abendmesse in der alten Kirche
Holzbüttgen	8.00	Schulmesse in Sieben-Schmerzen-Mariens

Alle Änderungen und sonstigen Gottesdienste entnehmen Sie bitte der wöchentlichen Gottesdienstordnung in den Pfarrnachrichten (WochenFormat).
Gelegenheit zum Empfang des Bußsakramentes wird ebenfalls in den Pfarrnachrichten angekündigt und ist auch nach Voranmeldung möglich.

Die Begegnung mit dem Auferstandenen auf dem Weg nach Emmaus



Am gleichen Tag waren zwei von den Jüngern auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist. Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte. Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus hinzu und ging mit ihnen. Doch sie waren wie mit Blindheit geschlagen, sodass sie ihn nicht erkannten. Er fragte sie: Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet? Da blieben sie traurig stehen, und der eine von ihnen - er hieß Kleopas - antwortete ihm: Bist du so fremd in Jerusalem, dass du als einziger nicht weißt, was in diesen Tagen dort geschehen ist? Er fragte sie: Was denn? Sie antworteten ihm: Das mit Jesus aus Nazaret. Er war ein Prophet, mächtig in Wort und Tat vor Gott und dem ganzen Volk. Doch unsere Hohenpriester und Führer haben ihn zum Tod verurteilen und ans Kreuz schlagen lassen. Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde. Und dazu ist heute schon der dritte Tag, seitdem das alles geschehen ist. Aber nicht nur das: Auch einige Frauen aus unserem Kreis haben uns in große Aufregung versetzt. Sie waren in der Frühe beim Grab, fanden aber seinen Leichnam nicht. Als sie zurückkamen, erzählten sie, es seien ihnen Engel erschienen und hätten gesagt, er lebe. Einige von uns gingen dann zum Grab und fanden alles so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn selbst aber sahen sie nicht.

Da sagte er zu ihnen: Begreift ihr denn nicht? Wie schwer fällt es euch, alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. Musste nicht der Messias all das erleiden, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen? Und er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht. So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wolle er weitergehen, aber sie drängten ihn und sagten: Bleib doch bei uns; denn es wird bald Abend, der Tag hat sich schon geneigt. Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben. Und als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach das Brot und gab es ihnen. Da gingen ihnen die Augen auf und sie erkannten ihn; dann sahen sie ihn nicht mehr. Und sie sagten zueinander: Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloss? Noch in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück und sie fanden die Elf und die anderen Jünger versammelt. Diese sagten: Der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon erschienen. Da erzählten auch sie, was sie unterwegs erlebt und wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach.

LUKAS, 24,13-35

